

Der

Adler

PREIS **20 Pf.**

frei Haus 22 Pfennig

HERAUSGEGEBEN UNTER
MITWIRKUNG DES REICHS-
LUFTFAHRTMINISTERIUMS



Im

*Vernichtungsfeuer
der Flak*



Um die den Engländern so lästige Bodenabwehr auszuschalten, griff ein
britisches Kampfflugzeug im Tiefflug eine deutsche Flakbatterie an. Im
Feuer der leichten Geschütze raste der Engländer kurz vor der Stellung
in den Boden und explodierte

Vergleiche den Beitrag auf Seite 340

Edith Hey

Frankreichs Luftrüstung vernichtet

Aufnahmen (3) Luftwaffe

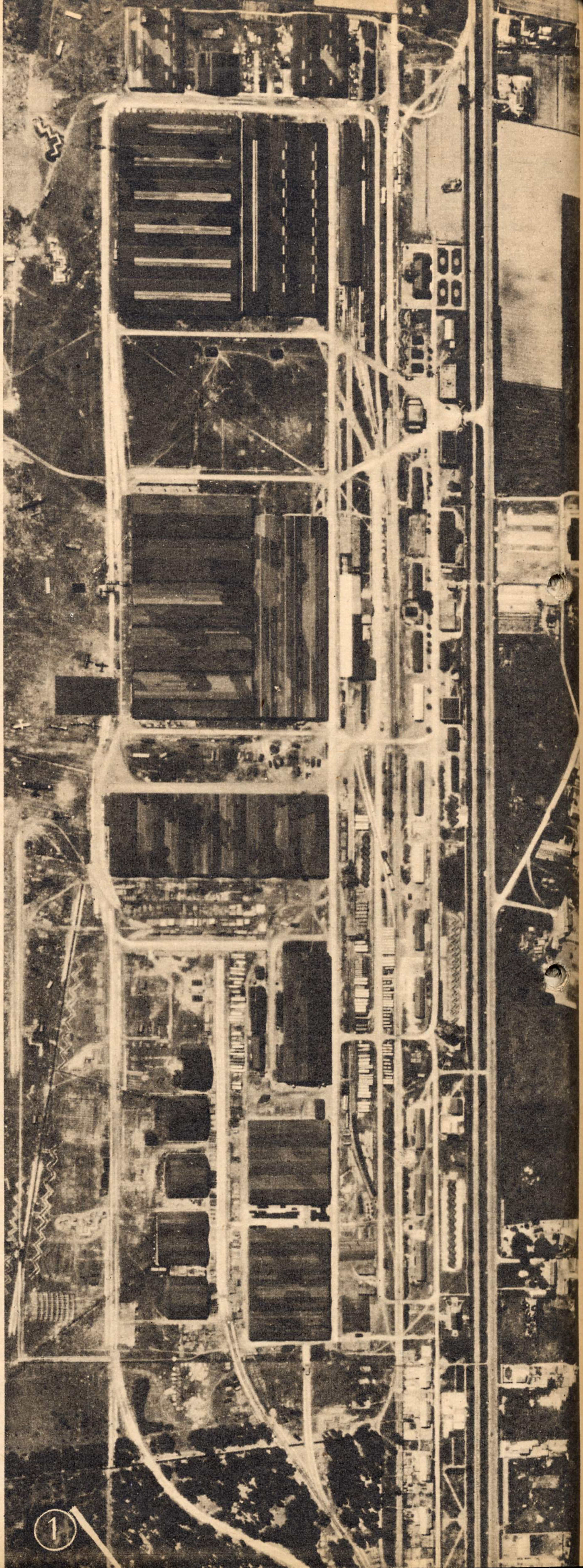
Als im Verlaufe des Westfeldzuges die französische Abwehr in der Luft zusehends schwächer wurde, als täglich weniger Feindflugzeuge am Himmel erschienen, da tauchte immer wieder die Frage auf: Wo bleiben denn die französischen Flieger? Frankreich muß doch noch Unmengen von Flugzeugen haben? Unsere Bilder, die von Aufklärern der Luftwaffe aufgenommen sind, geben darauf eine bündige Antwort. Sie stellen, zu verschiedenen Zeiten, am 21. Mai, am 4. und am 8. Juni 1940 aufgenommen, das französische Luftzeugamt in Romorantin-Pruniers dar. Das erste Luftbild diente als Zielunterlage für die deutschen Bombenangriffe, deren Erfolg auf den beiden Bildern rechts deutlich zu sehen ist. Und wie das hier abgebildete Romorantin-Pruniers, so sind auch die übrigen Luftzeugämter und Rüstungswerke der Franzosen zerstört worden

Bild 1 zeigt die ganze Anlage vor den Angriffen. Links oben vor der zweiten Hallengruppe stehen neun Flugzeuge. Hinter und zwischen den Hallen liegen große Kisten, in denen fabrikneue Flugzeuge bereitgehalten werden. Zahlreiche Splittergräben sollten vor unseren Bomben schützen. Auf Bild 2 sind die Zerstörungen des ersten deutschen Angriffs zu erkennen. Ein großer Teil der Hallen ist mit den darin untergestellten Flugzeugen in Flammen aufgegangen, und zahlreiche Bombentrichter in den Materiallagern beweisen den Erfolg des Angriffs. Das Bild 3, nach dem zweiten Angriff aufgenommen, läßt deutlich weitere nachhaltige Zerstörungen erkennen

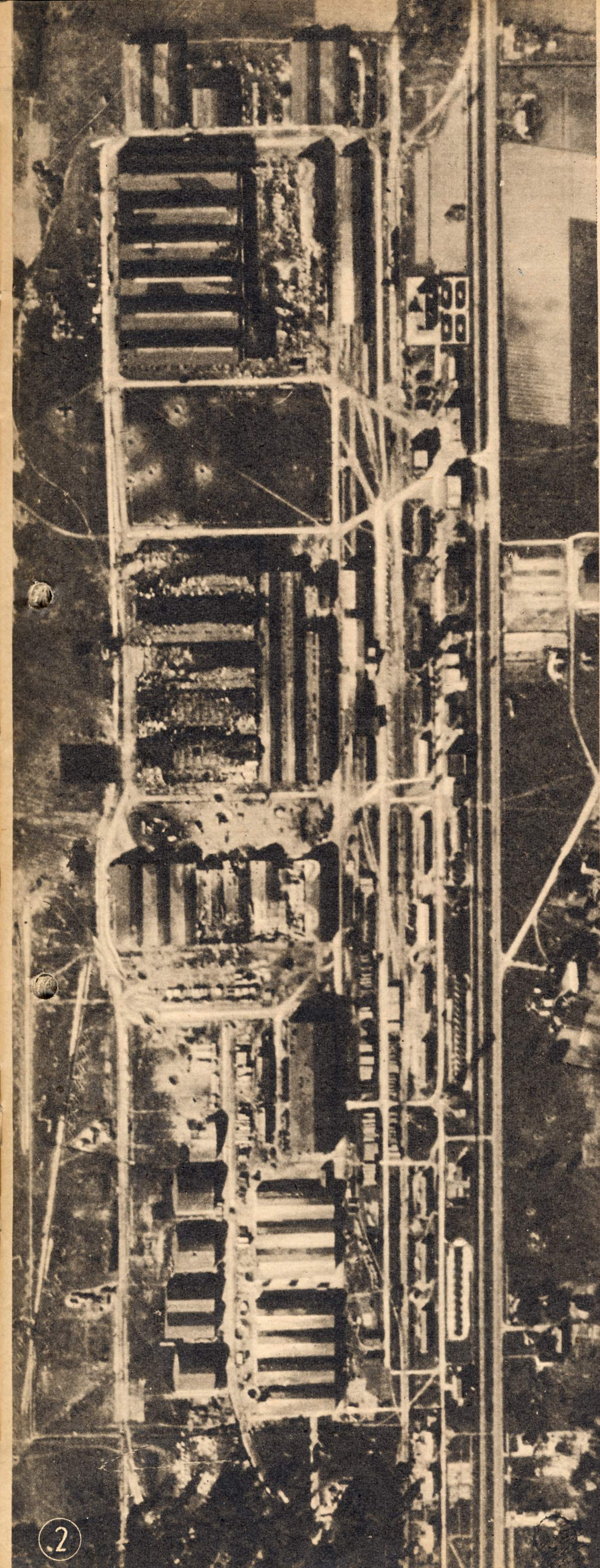


Eine Kampffliegerbesatzung ist nach dem Angriff auf Romorantin-Pruniers soeben gelandet. Freudig erregt über den durchschlagenden Erfolg, den die Besatzung auf dem Rückflug an den lodernen Bränden noch lange verfolgen konnte, sprechen Flugzeugführer und Beobachter, Bordfunker und Bordwart noch einmal das ganze Unternehmen durch

Aufn. PK Grabler



1



2



3

Flak im Nahkampf

Der wildeste Tag einer

Zeichnungen: Kriegsberichtler Richard Heß (PK) Text und Aufnahmen:



Der Chef der erfolgreichen Batterie, von deren Erlebnissen hier berichtet wird, bei der Befehlsausgabe. Die Batterie hat an einem Tage sechs Engländer und Franzosen abgeschossen

PK **U**nser Flak hat, wo sie eingesetzt war, in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien und in Frankreich, ihren Mann gestellt. Gegen Luft- und Erdziele ist sie mit steigendem Erfolg eingesetzt worden. Was aber eine schwere Batterie zu Beginn des Westkrieges an einem einzigen Tage erlebt hat, das dürfte einzigartig sein, und darum sei der wildeste Tag einer deutschen Flakbatterie hier für immer festgehalten.

Am 10. Mai 1940 begann bekanntlich der große Angriff. Die Batterie hatte westlich Aachen die holländische Grenze überschritten und war am 10. Mai ostwärts der Maas bei Amby in Stellung gegangen. An diesem Freitag ereignete sich überhaupt nichts. Kein Engländer und kein Franzose, geschweige denn Holländer oder Belgier, ließen sich sehen. Die Kanoniere schimpften schon. Sie hatten sich das in einem Kriege gegen die Westmächte denn doch anders vor-

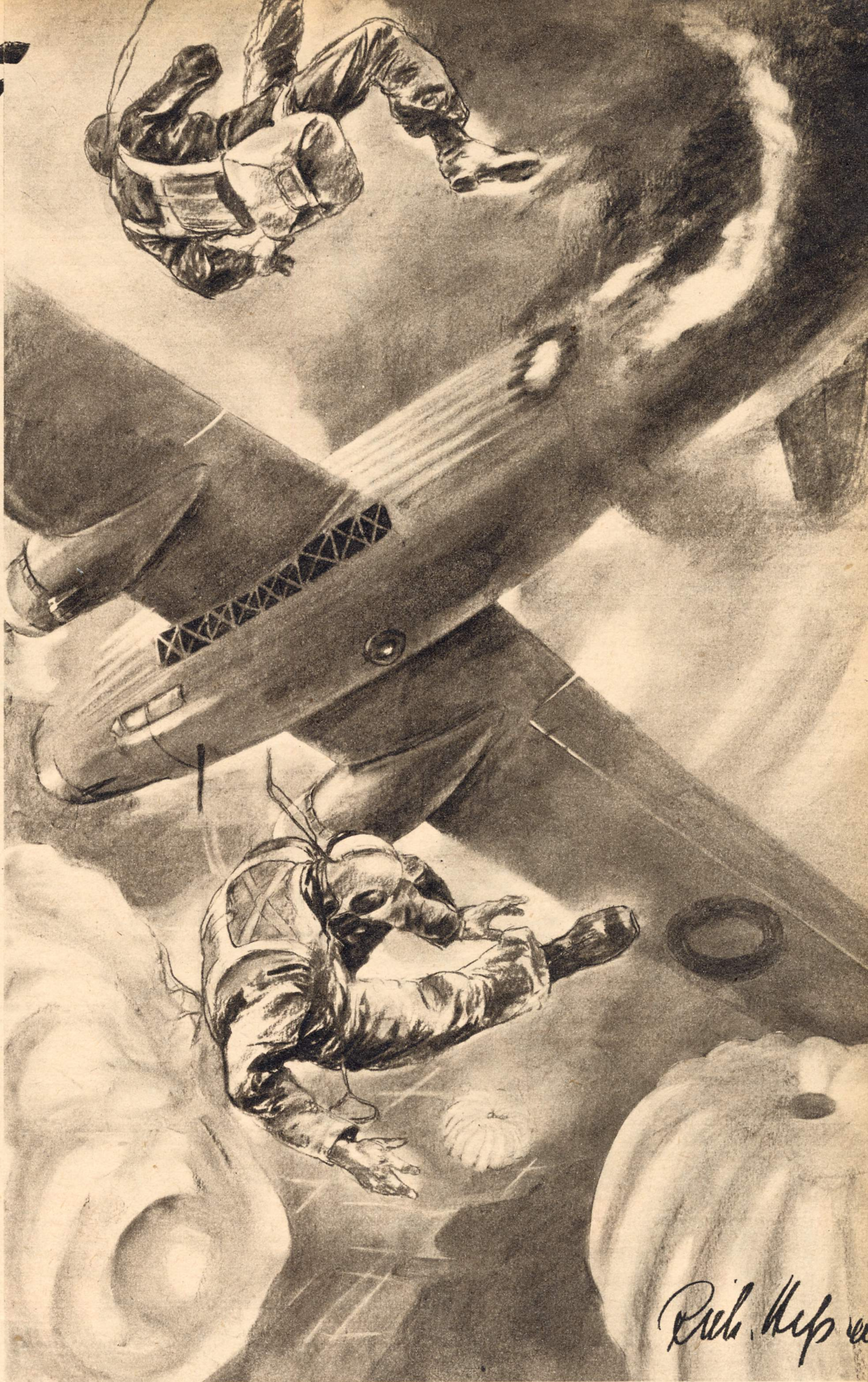


Kampf

Flakbatterie

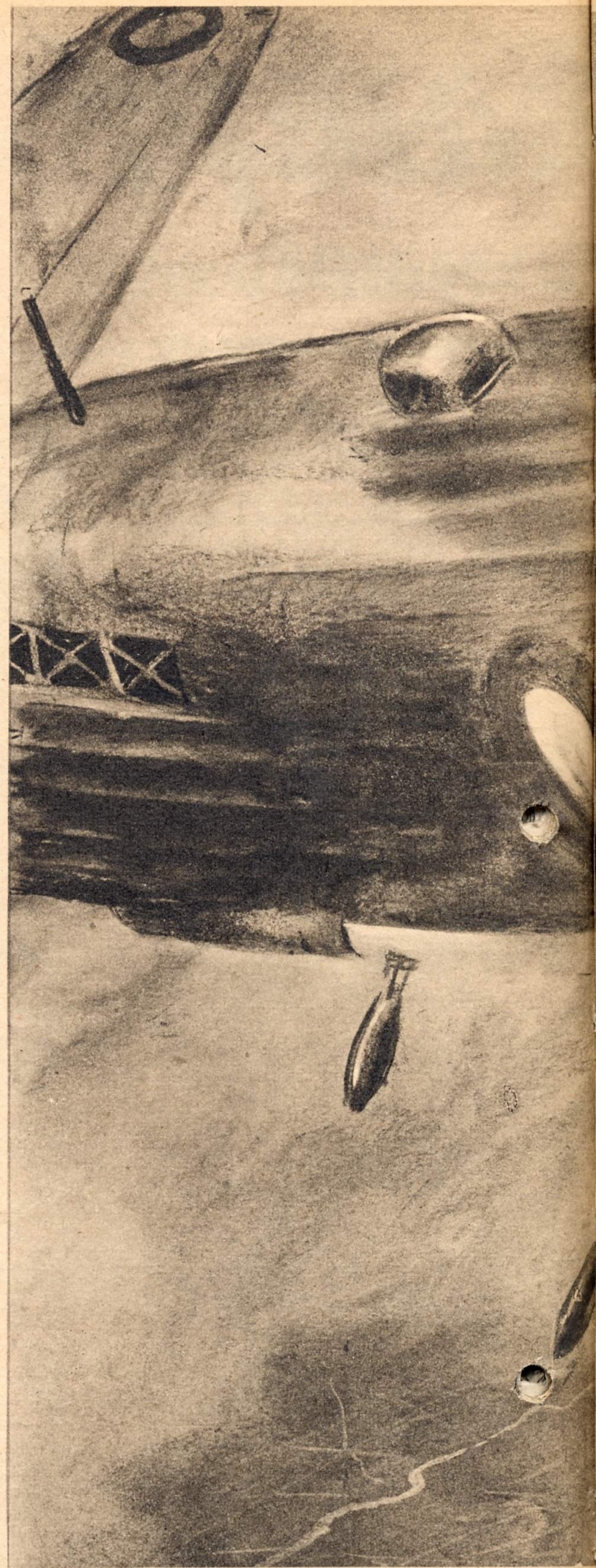
Kriegsberichtler Josef Grabler (PK)

gestellt. — Am Sonnabend, dem 11. Mai, nahm die Batterie einen Stellungswechsel vor. Als erste schwere Batterie ging sie über eine Pontonbrücke bei Maastricht über die Maas. Südwestlich der Stadt bezog sie Stellung. Schon um 11 Uhr sprengte sie einen Verband britischer „Wellington“-Bomber, ohne aber einen Abschluß buchen zu können. Diese Wellingtons griffen die Maasbrücken in Maastricht an, die



Acht „Wellingtons“ kamen aus den Wolken und schossen auf Maastricht zu. Schon beim ersten Feuerüberfall erschien unter einer der feindlichen Maschinen ein Fallschirm, gleich darauf noch zwei. Teile des Flugzeuges flogen durch die Luft. — Während die Besatzung das Flugzeug mit dem Fallschirm verläßt, überschlägt sich die steuerlos gewordene Maschine, deren Rumpf Feuer gefangen hat. Wie durch ein Wunder stürzte das Wrack zwischen den an ihren Fallschirmen pendelnden Engländern nieder, ohne einen von ihnen mit in die Tiefe zu reißen. Die Besatzung wurde an der Erde gefangengenommen. Der Mann im Vordergrund unseres Bildes hat gerade den Verschuß des Fallschirmes gezogen, der sich im ersten Stadium der Entfaltung in seinem Rücken bauscht

Zum Bilde links: Die Geschützbedienung hat gerade einen höherfliegenden Feindverband unter Feuer genommen, als vier Heckenspringer auftauchen. Diesmal sind es die lieben Bundesgenossen, die Franzosen. Sie kommen in acht bis zehn Meter Höhe angejagt. Schon etwa 2 km vor der Batterie zerknallt einer, von der Nachbarbatterie erlegt, am Boden. Die drei übriggebliebenen kommen genau auf die Stellung zu und feuern schon von weitem aus ihren Bug-MG's



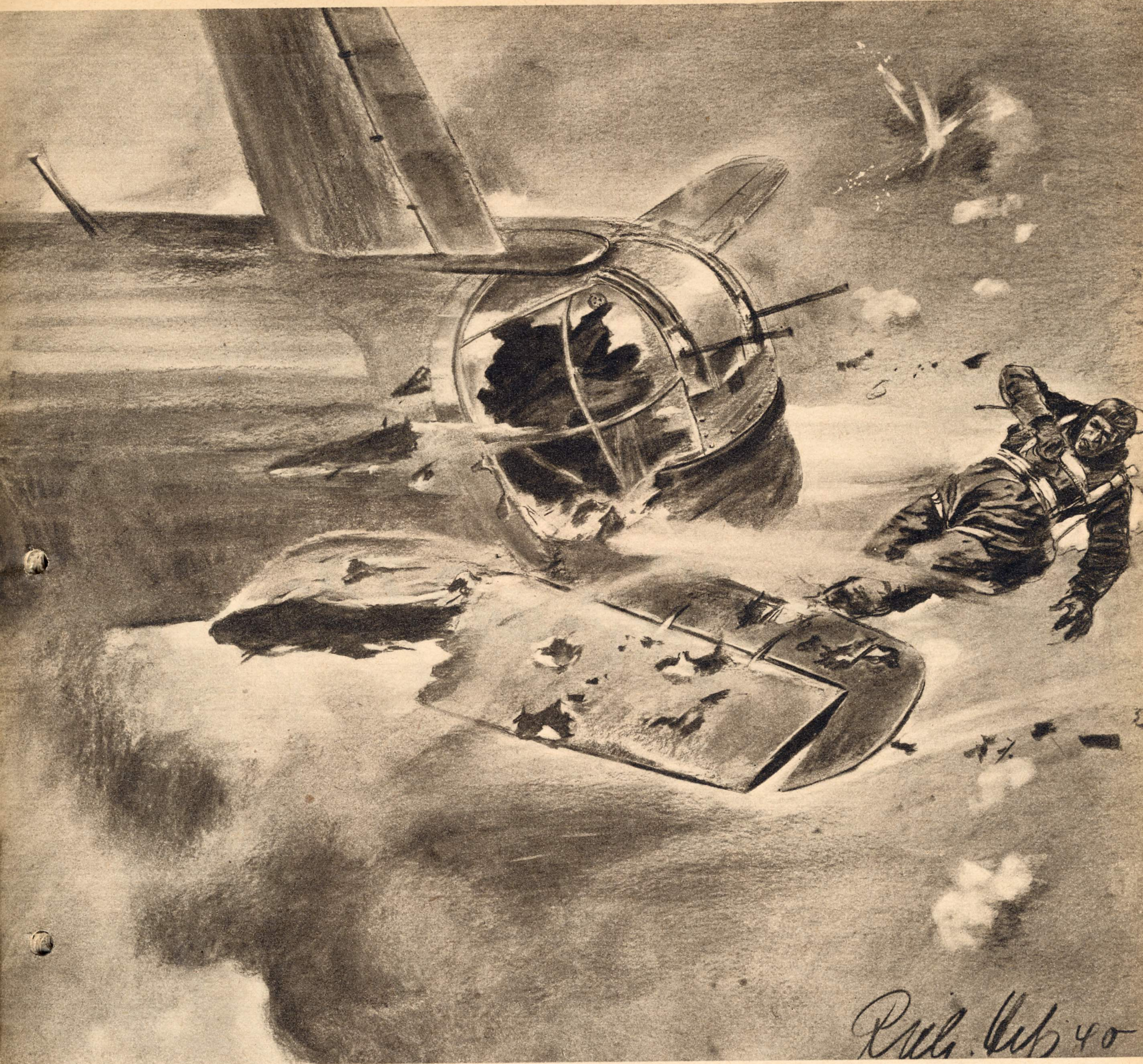
Ein Geschütz der Batterie bekam einen zweiten Engländer zu fassen und zerschoss ihm das Leitwerk. Auch hier sprang die Besatzung im Fallschirm ab und geriet in Gefangenschaft. Das Flugzeug zerschellte am Boden

für uns wichtigste Nachschubstraße über die Maas. Es sei vorweggenommen, daß die ganzen, teilweise sehr heftigen Angriffe der Engländer auf diese Brücken ohne jeden Erfolg geblieben sind. Keine Brücke hat auch nur einen einzigen Treffer abbekommen. Das ist zum größten Teil ein Verdienst der um Maastricht herum aufgebauten deutschen Flak.

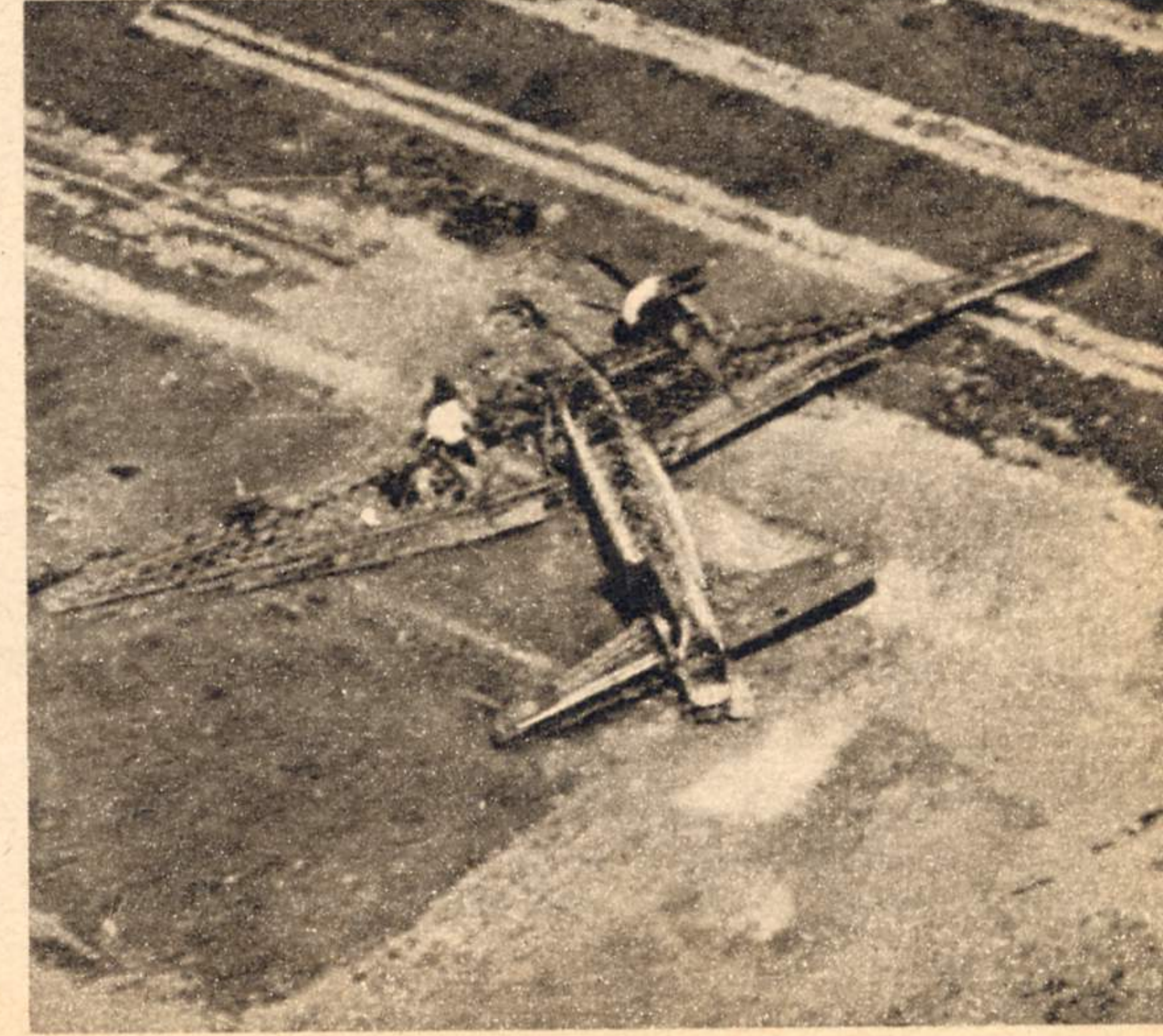
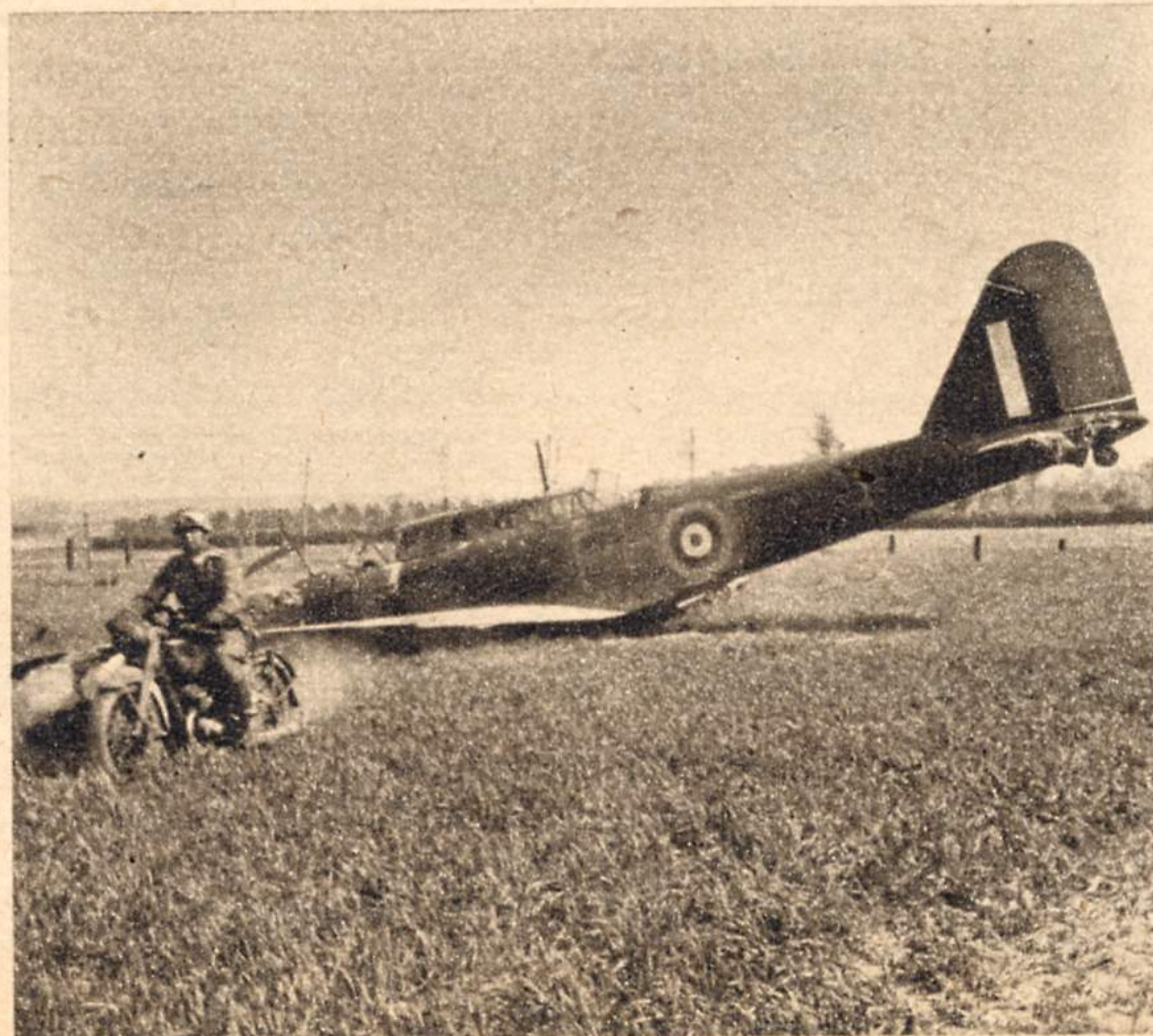
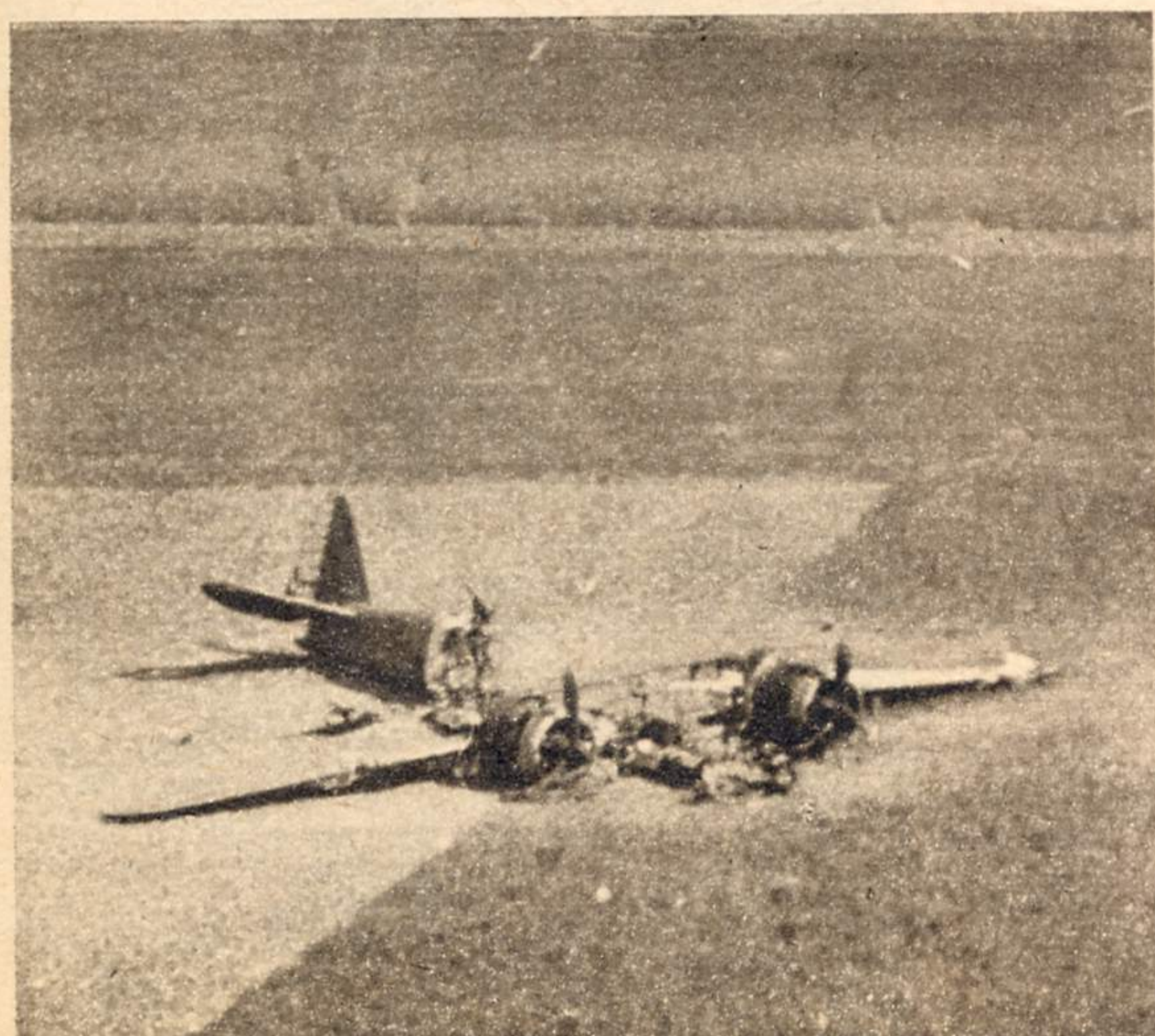
Den ganzen Tag über war es dann ruhig, bis zum Abend. Das Alarmsignal gellte durch die Batterie. Acht Wellingtons kamen aus den Wolken heraus und schossen auf Maastricht zu. Schon beim ersten Feuerüberfall erschien unter einer der feindlichen Maschinen ein Fallschirm, gleich darauf noch zwei. Teile des Flugzeuges flogen durch die Luft, die Maschine stürzte steil ab und verschwand hinter dem Horizont. Der britische Verband war gesprengt, griff aber im Tiefflug weiter an. Ein leichtes Geschütz einer Batterie bekam einen zweiten Engländer zu fassen und zerschoss ihm das Leitwerk. Auch hier sprang die Besatzung im Fallschirm ab und geriet in Gefangenschaft. Das Flugzeug zerschellte am Boden. Die Nacht war trotz steter Alarmbereitschaft ruhig. Ein leichter Nieselregen ging hernieder, und vermutlich hat das trübe Wetter

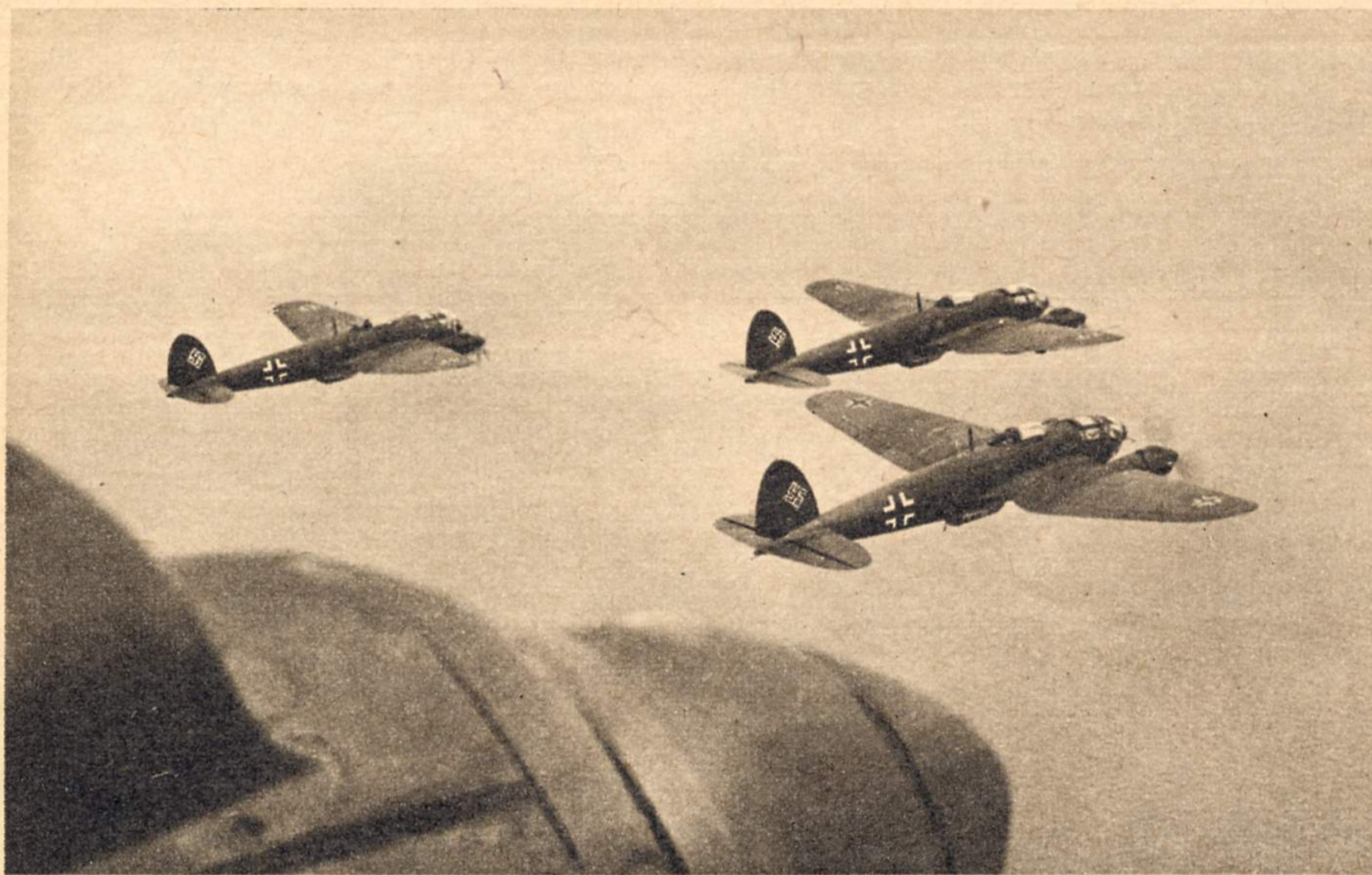
Fortsetzung auf Seite 354

In ununterbrochener Folge verläßt Schuß auf Schuß das Rohr. Schweißtriefend arbeiten die Kanoniere am Geschütz, an der Zünderstellmaschine, bei der Munitionszufuhr und am Kommandogerät. Auch nicht eine Sekunde darf ungenutzt verlorengehen, denn jede bringt den feindlichen Verband in der Höhe näher an die Grenze der Entfernung, jenseits derer die Batterie ihn nicht mehr fassen kann



Zu den drei unteren Bildern: Und so lagen die Opfer dieses Tages um die Batterie verstreut. Überall im Gelände waren sie zu finden, die „Blenheims“ (links), die „Wellingtons“ (rechts) und zur Abwechslung (in der Mitte) ein französischer Aufklärer. Leider bekommen die tapferen Kanoniere, die im MG- und Kanonenfeuer der angreifenden Tiefflieger an den Geschützen ausharren, ihre Opfer sehr selten zu sehen, denn immer wieder heißt es: „Stellungswechsel“





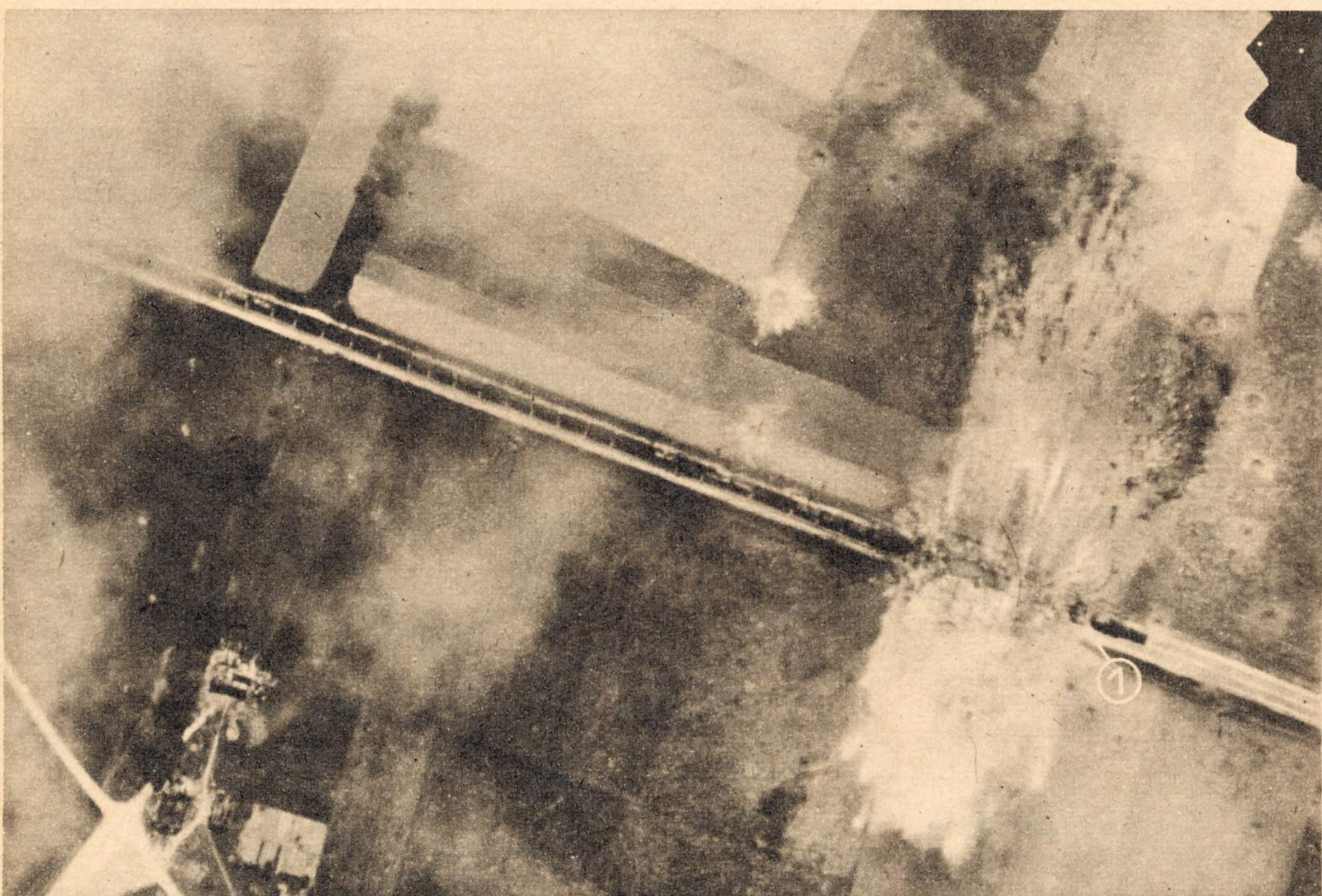
Zu täglich neuen Angriffen flogen unsere Kampfflieger das Hinterland des Feindes an. Wo sich ihre Bombenschächte öffneten, da stürzten Tod und Vernichtung in die Tiefe

Aufnahme Heinkel-Foto (Stöcker)

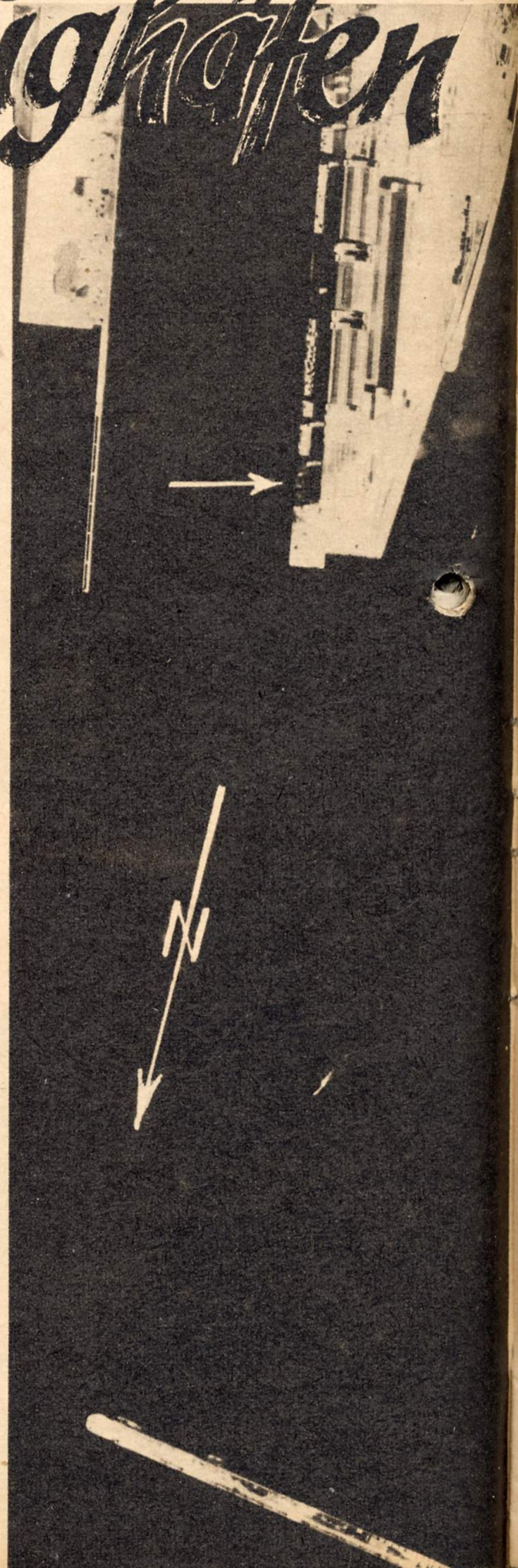


Bomben auf See- und Flughäfen

Die hier veröffentlichten Wirkungsbilder, die deutsche Aufklärer aufgenommen haben, zeigen mit der unbestechlichen Klarheit des optischen Auges zweierlei: 1. die Ziel-sicherheit unserer Bombenschützen und ihrer Abwurfgeräte, 2. die humane Kriegführung der deutschen Luftwaffe, die — getreu dem Befehl des Führers und Obersten Befehls-habers — ausschließlich militärische Ziele unter Feuer nimmt, sofern nicht feindlicher Widerstand bewohnte Orte in militärische Ziele verwandelt. Man suche die Aufnahmen mit der Lupe ab und versuche festzustellen, ob auch nur eine einzige Bombe auf Wohnviertel geworfen wurde. Man wird nichts dergleichen finden



Luftbild eines Nachschubzuges, der hinter Lokomotive und Tender (1) sieben Wagen mit Munition führte. Der fahrende Zug erhielt einen Bombentreffer in einen der Munitionswagen. Dieser Wagen flog sofort in die Luft und ließ durch Detonationsübertragung auch die übrigen sechs Munitionswagen hochgehen. Die Explosion, deren Spuren das Luftbild in weitem Umriss erkennen läßt, war von so furchtbarer Wucht, daß selbst der Bahnkörper bis auf das Grundwasser zerrissen wurde

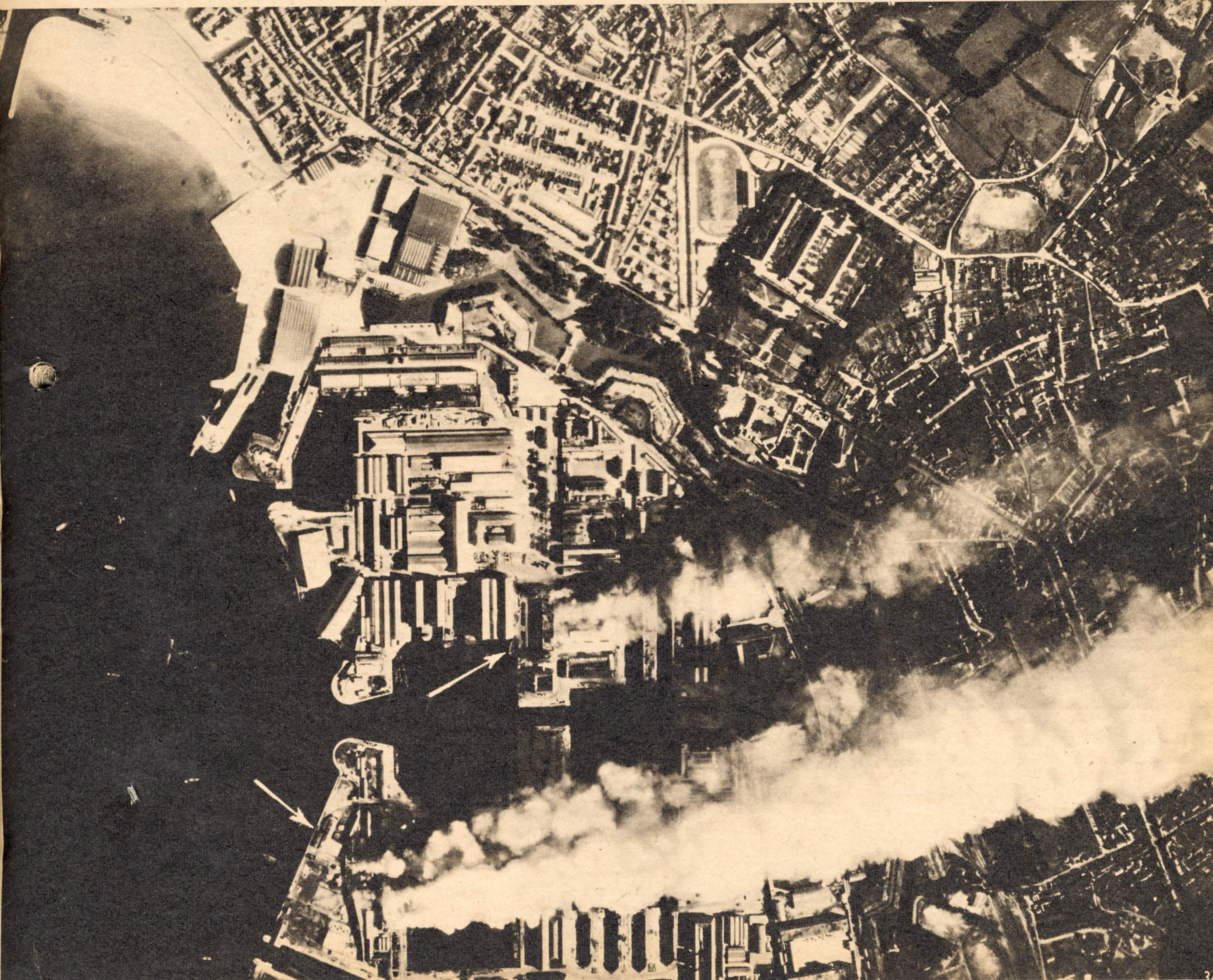


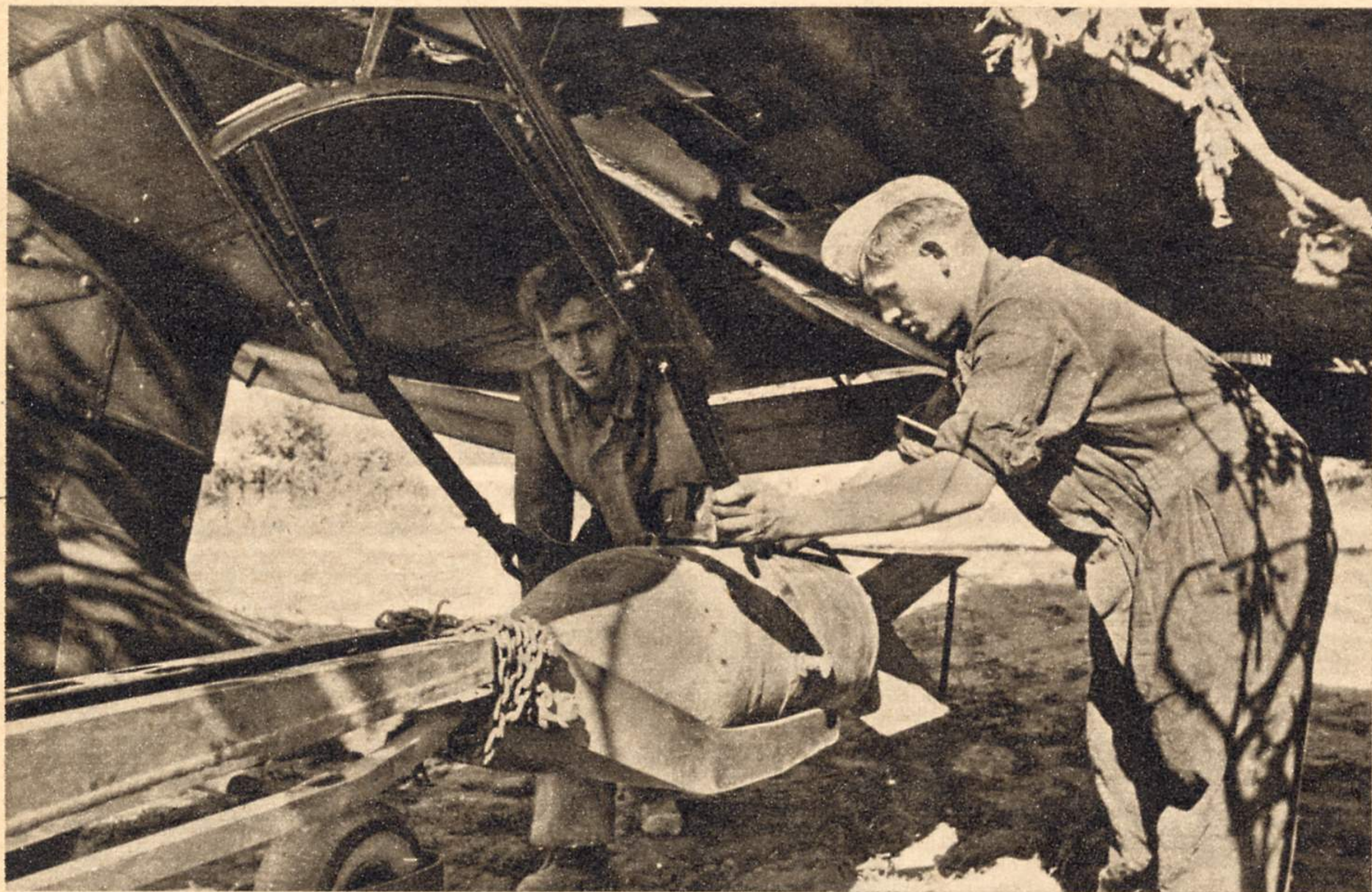


Der Hafen von St.-Malo am gleichnamigen Golf in der Nordwestecke Frankreichs nach dem ersten deutschen Bombenangriff. Zwei große Brandherde künden von dem Erfolg dieses Unternehmens

Aufn. Luftwaffe (3)

Bild unten: Der französische Kriegshafen Cherbourg mit den Spuren des deutschen Bombenangriffs vom 18. Juni 1940. Cherbourg liegt an der Spitze einer Halbinsel, die nach Norden in den Kanal ragt. Die weißen Pfeile auf dem Luftbild zeigen drei verschiedene Brandherde an, die sämtlich im Bereich der Hafenanlagen liegen. Im Hafen selbst sind zahlreiche Schiffe zu erkennen und ein Wasserflugzeug



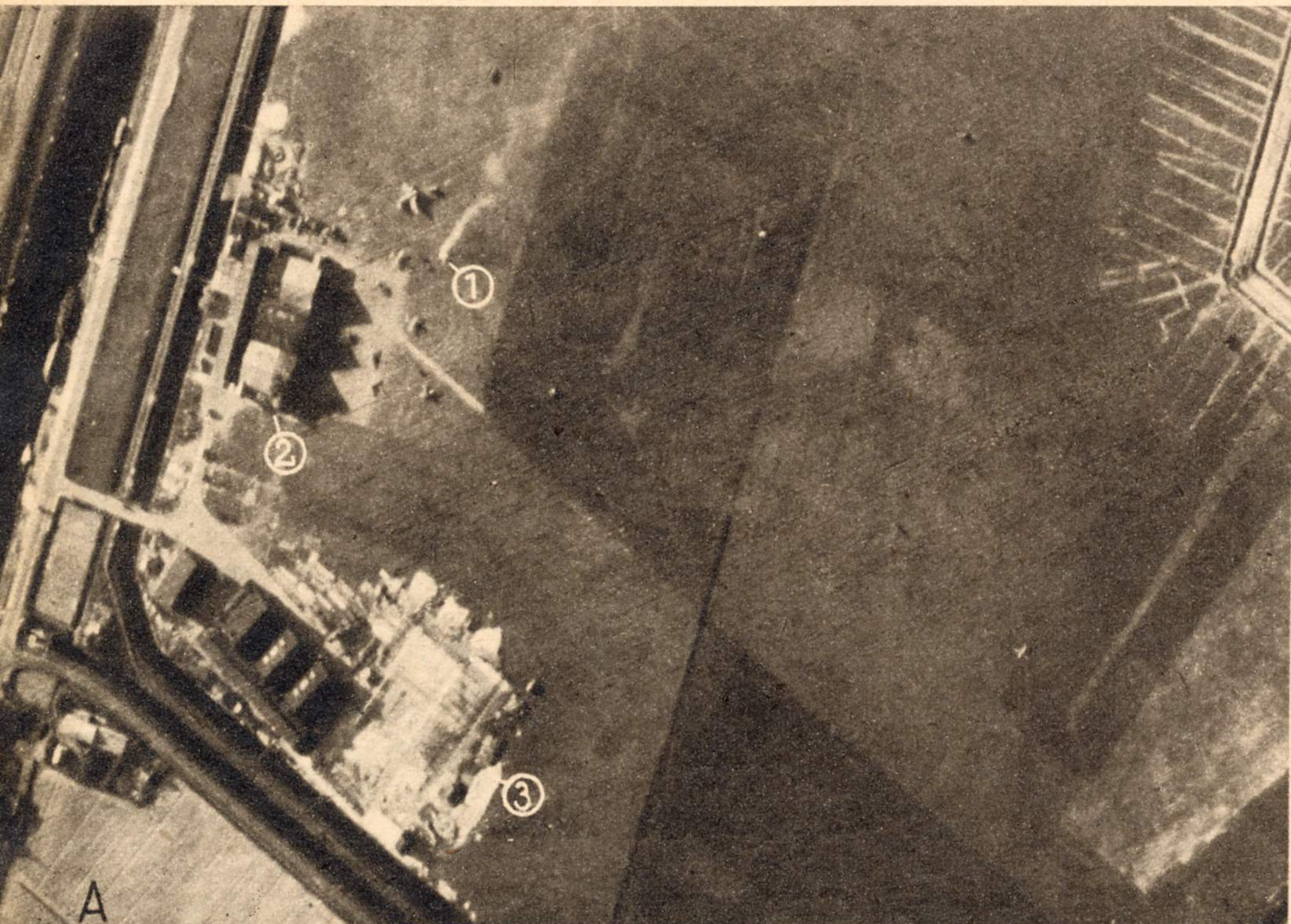


Das Bombenpersonal der deutschen Luftwaffe, von dem zwei Mann gerade einen „schweren Brocken“ unter dem Rumpf eines Stukas befestigen, ist sich der hohen Bedeutung seiner Aufgabe bewußt. Jedes unsachgemäße Arbeiten müßte zwangsläufig den Erfolg des deutschen Angriffs und unter Umständen das Leben der Besatzung gefährden. Man muß im Felde gesehen haben, mit welcher Hingabe die „schwarzen Männer“ ihre Pflicht erfüllen, wie das Bodenpersonal der einzelnen Staffeln miteinander wetteifert, welcher Verband nach der Rückkehr vom Feindflug zuerst wieder mit Bomben beladen ist für den nächsten Angriff

Aufn. PK-Weber (Scherl)



Die Aufnahmen oben zeigen den Erfolg der deutschen Bombenangriffe auf den französischen Kriegshafen Brest (oben) und auf den Atlantik-Hafen Lorient (unten). Brest, dessen Hafen vorwiegend aus Anlagen der französischen Kriegsmarine besteht, ist stärker in Mitleidenschaft gezogen als Lorient, wo nur Öltanks vernichtet wurden

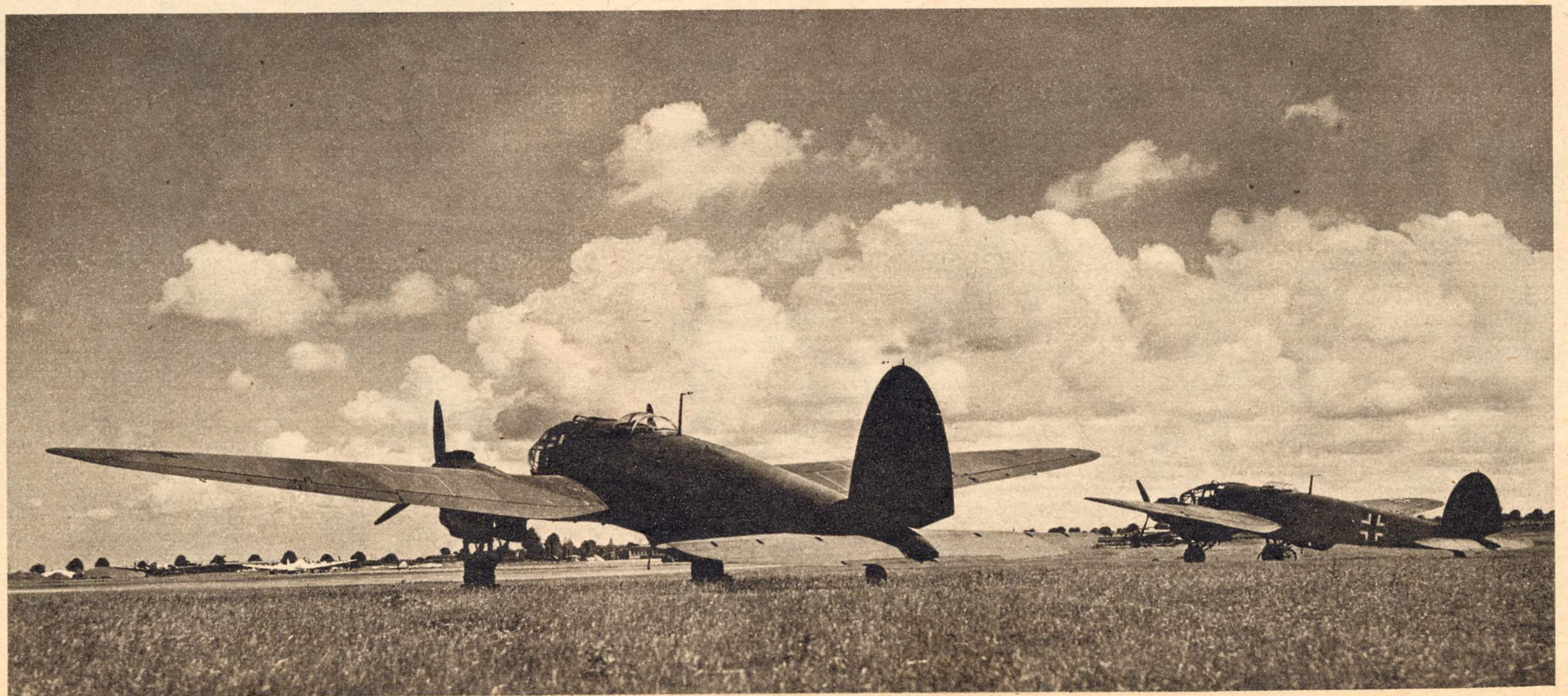
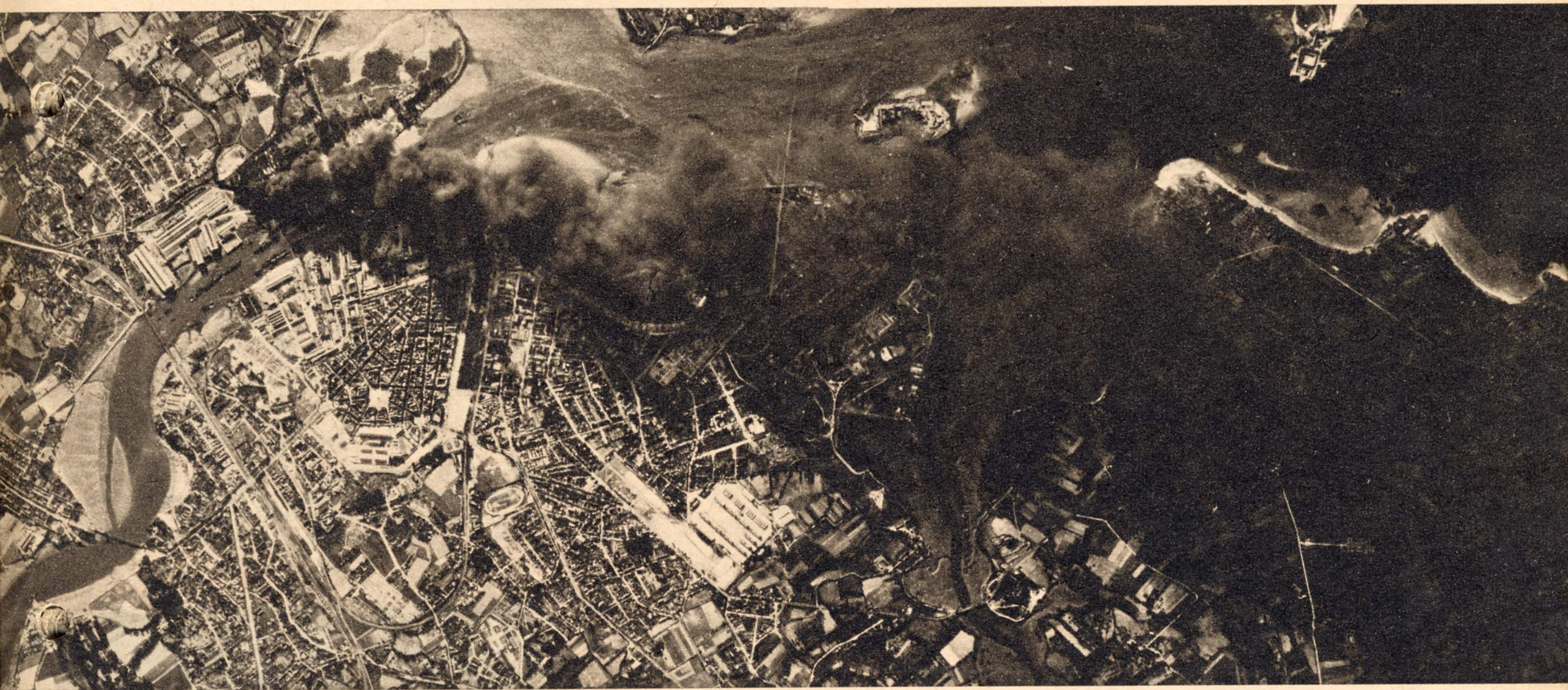
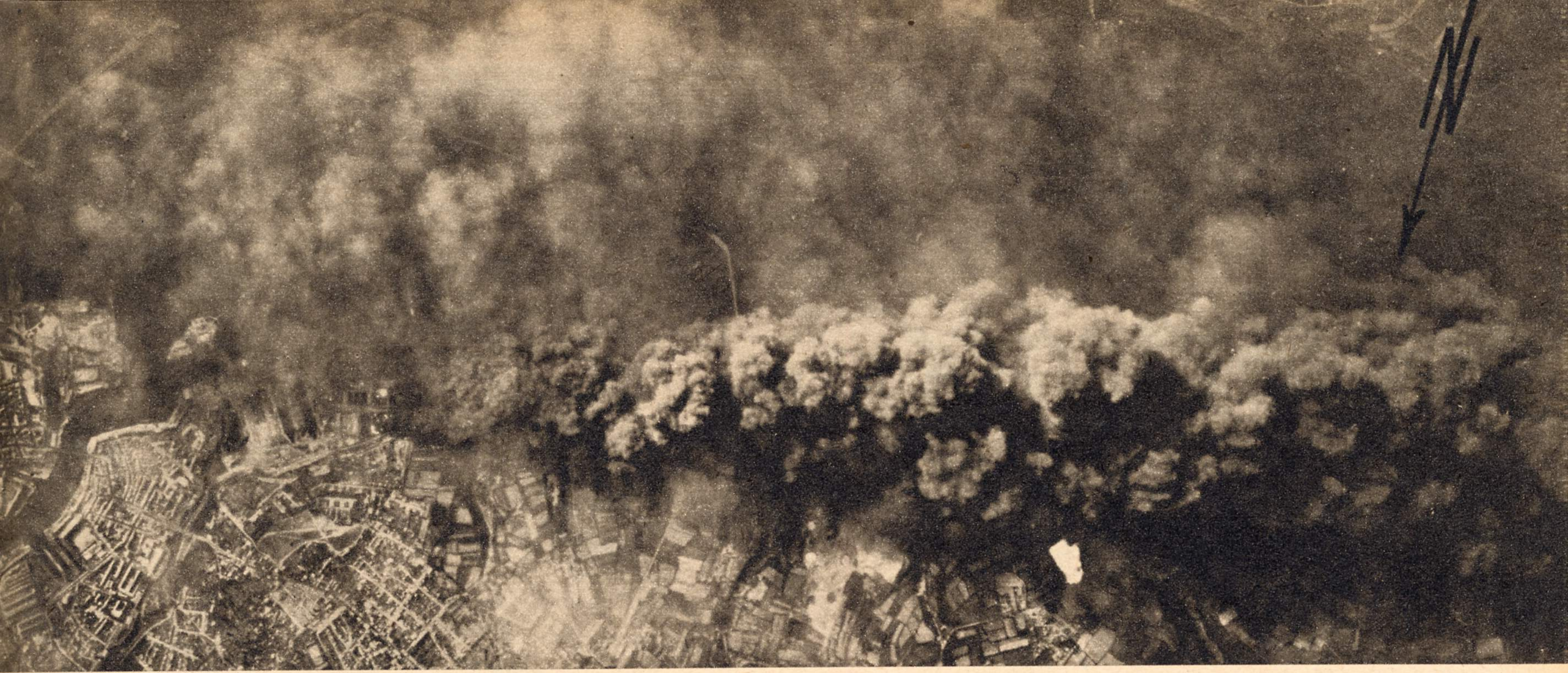


Die beiden links stehenden Bilder zeigen den holländischen Flugplatz Helder de Kooy vor und nach dem ersten deutschen Bombenangriff. Bild A ist am 10., Bild B am 11. Mai 1940 aufgenommen. (1) Rauchofen zum Anzeigen der Windrichtung, A (2) Drei Flugzeughallen mit einer Querhalle, (3) Baustelle. B (2) Die gesamte Hallenanlage ist durch Bomben und nachfolgenden Brand zerstört, B (4) Ein verbranntes Flugzeug. Teile des Rollfeldes sind durch Platzhindernisse gesperrt. Außerdem haben die Holländer versucht, den Platz durch das Pflügen von Gräben, die kreuz und quer über den Platz laufen, unbrauchbar zu machen

Aufn. Luftwaffe (4)

Startbereit und mit Bomben beladen stehen die schnittigen Kampfflugzeuge vom Baumuster Heinkel „He 111“ auf dem Rollfeld. Es sind keine toten Maschinen, sie leben mit ihren Besatzungen und — sterben mit ihnen, wenn es sein muß. So darf man sagen: Auch sie warten auf den neuen Einsatzbefehl

Aufn. Heinkel Foto-Stöcker



„Flügel des Krieges“

Italiens Luftwaffe im Kampf

Der Kriegseintritt Italiens hat die Waage des Sieges zugunsten der befreundeten Achsenmächte tief gesenkt. Wo er bisher unbehelligt seine verbrecherischen Unternehmungen starten konnte, im Mittelmeer, da treffen den Briten jetzt, wo er auch auftreten mag, die vernichtenden Schläge der siegewohnten Luftmacht des Italienischen Imperiums. „Mit den Fliegern Italiens vereint —“, so heißt es im Bombenfliegerlied der Legion Condor, so ist es auch jetzt wieder, und so wird der Briten den mehr als verdienten Lohn für seine Schandtaten empfangen



Einsitzige Jagdflugzeuge vom Baumuster Fiat CR 32 im Verbandsflug, in dem die italienische Luftwaffe es zu bewundernswerten Höchstleistungen gebracht hat. Wie eine eindringliche Verkörperung der Luftmacht des siegreichen Italiens



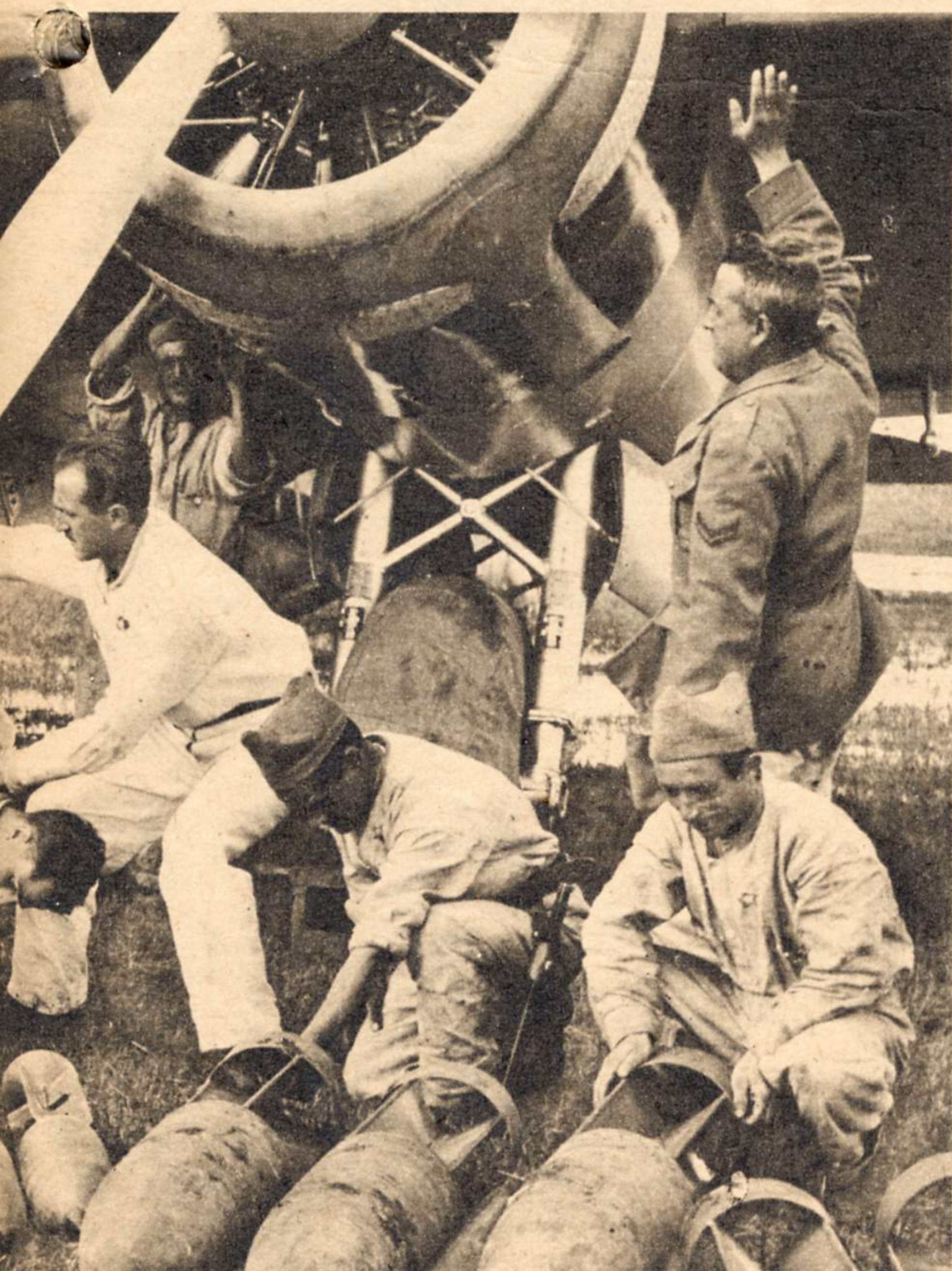
Luftmarschall Balbo am Steuer seines Flugzeuges über Libyen, das sich unter seiner Hand in wenigen Jahren zu hoher Blüte entwickelte. Italo Balbo, einer der ältesten Mitkämpfer des Duce und der Organisator der faschistischen Luftwaffe, fand vor kurzem im Luftkampf mit Engländern den Heldentod



Bombenübernahme bei einem dreimotorigen Kampfflugzeug der italienischen Luftwaffe kurz vor dem Angriff auf einen englischen Stützpunkt in Afrika. Die schweren Bomber



wirkt dieses Bild, ein überzeugendes Beispiel für die kraftvolle Geschlossenheit, mit der es dem Faschismus gelungen ist, die Herrschaft über dem Mittelmeerraum und dem Italienischen Imperium zu erringen



Italiens sind in ihrer Verbindung von fliegerischer Tüchtigkeit und großer Tragfähigkeit eine ebenso wirkungsvolle wie gefürchtete Waffe der faschistischen Luftmacht



General Pricolo, der Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, nimmt auf einem Einsatzhafen eine Meldung eines Offiziers entgegen, der kurz danach zum Feindflug gegen Malta, den britischen Stützpunkt im Mittelmeer, startet

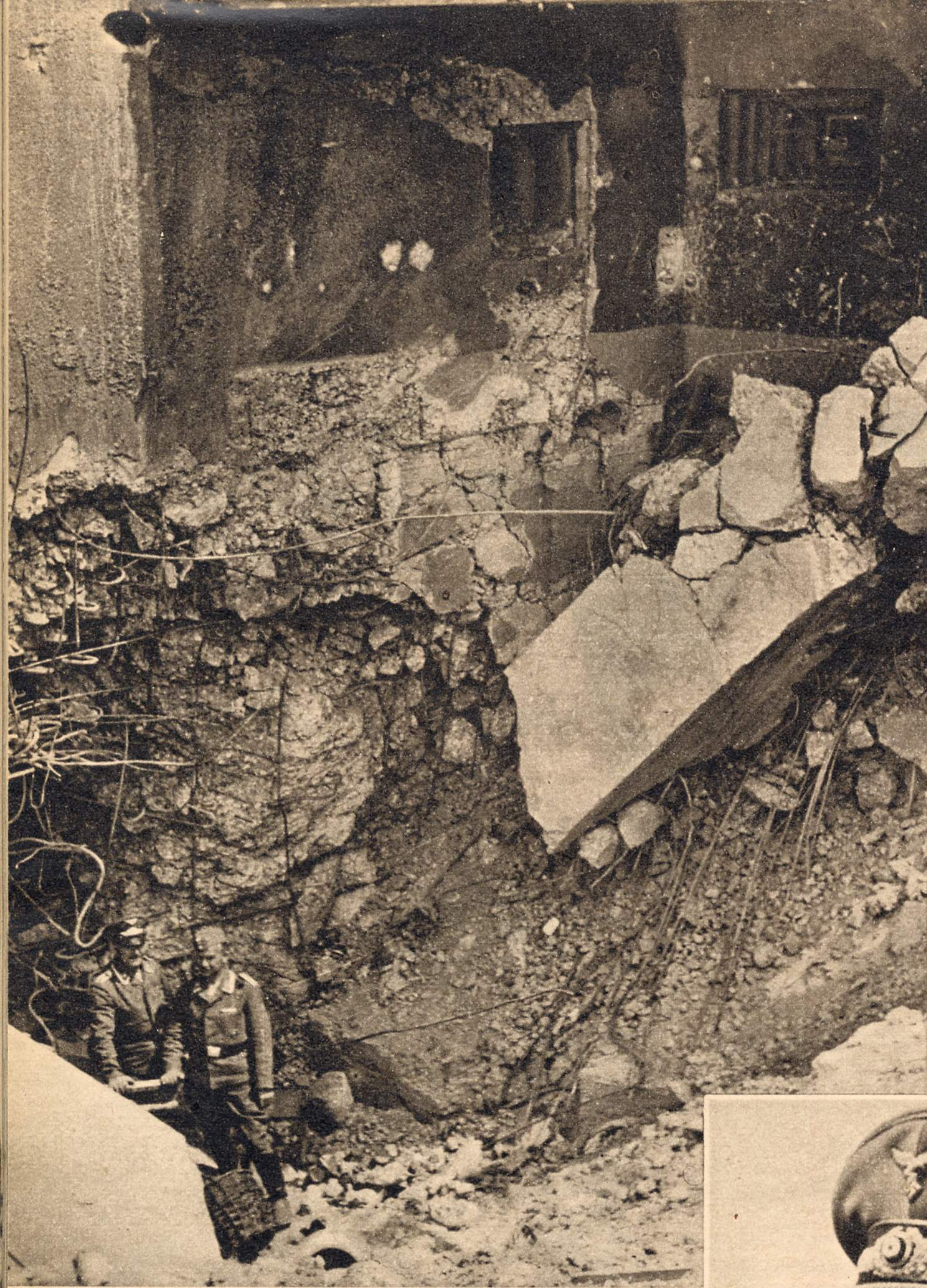
Aufn. Luftfahrtministerium Rom (2), Schwabik (1), Witzleben

Stuka= Wirkung

An der Niederkämpfung der Maginotlinie war die Luftwaffe mit dem Einsatz ihrer Stukas entscheidend beteiligt. Nach Abschluß des Waffenstillstandes besichtigten deutsche Flieger die Werke, um die Wirkung der Stuka-Angriffe festzustellen



Französische Offiziere zeigen nach dem Waffenstillstand deutschen Fliegern die verheerende Wirkung der Stuka-Angriffe



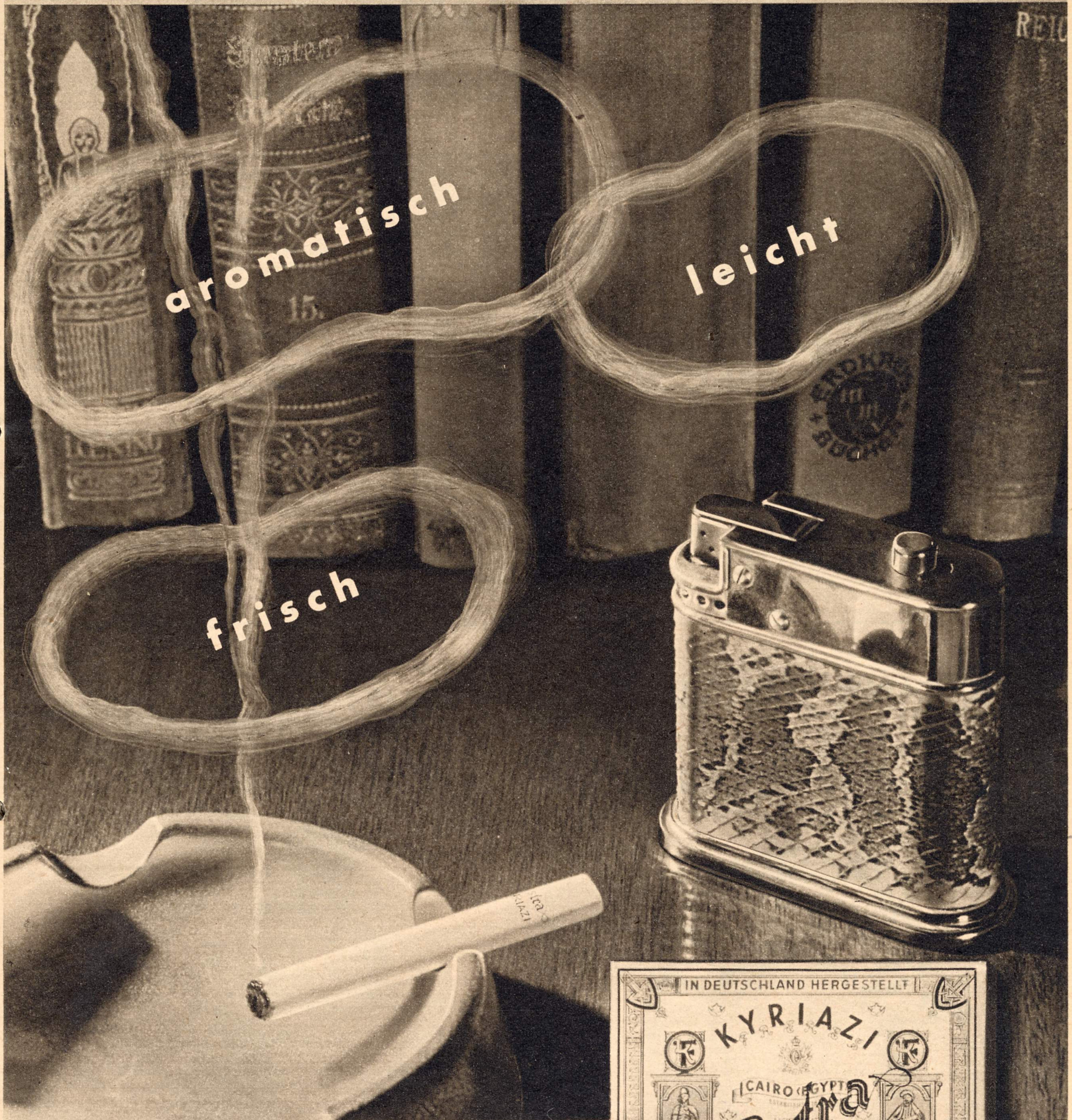
Dieser Stuka-Volltreffer in ein Panzerwerk der Maginotlinie hatte eine wahrhaft „durchschlagende“ Wirkung. Ein Hauptmann des französischen Generalstabes (Bild rechts unten) schildert General der Fliegerstabes (Bild links unten) den Verlauf des deutschen Stuka-Angriffs. Aufn. PK Schaller (4)



Ein deutscher General betritt den Eingangsstollen zur Werkgruppe „Hochwald“ der Maginotlinie. Interessant ist die rechts angebrachte Tafel mit der deutschen Bezeichnung „Hochwald“



Drei gute Gründe:



aromatisch

leicht

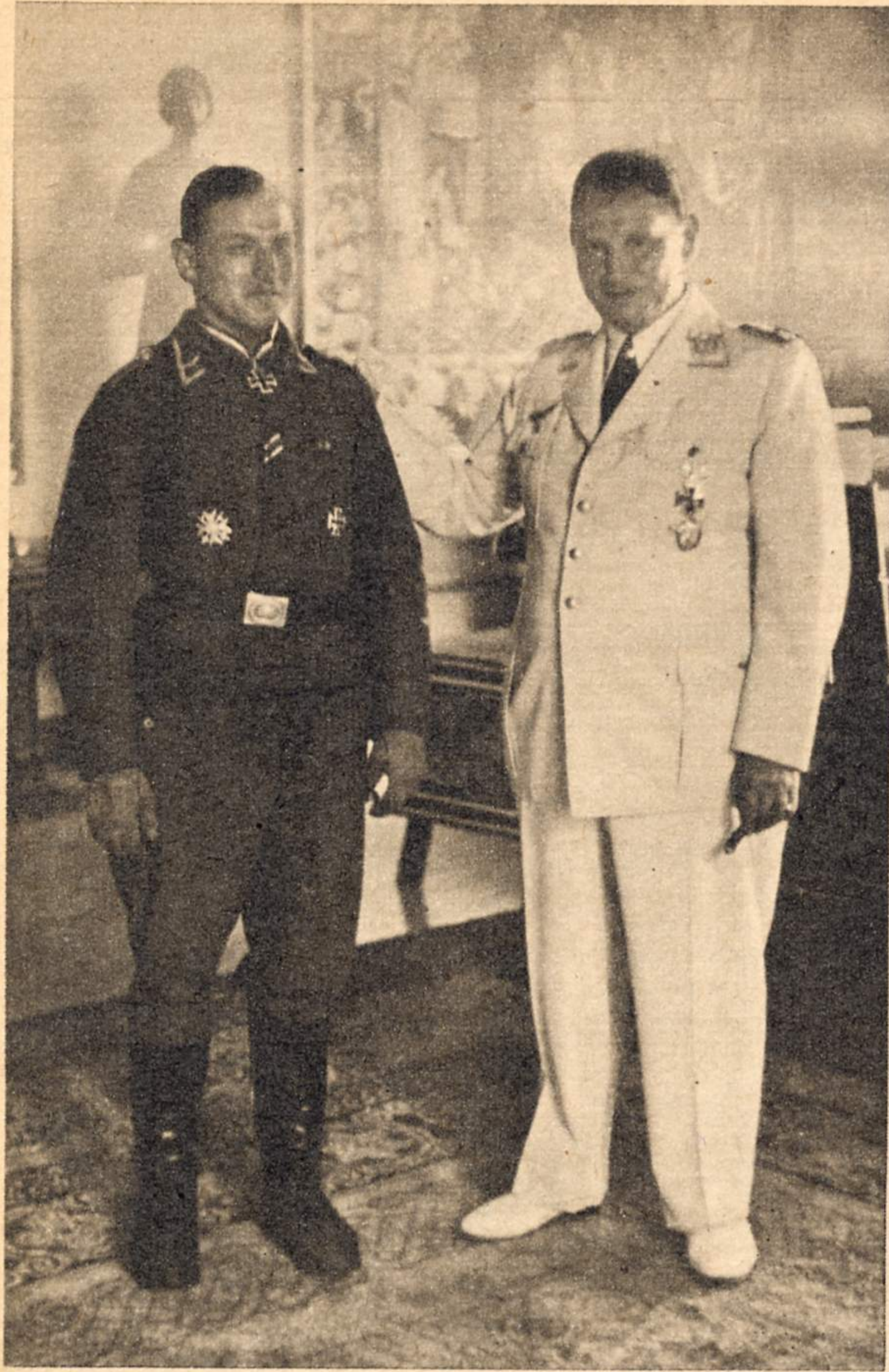
frisch

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ – dann schmuzzeln Sie auch!



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

48



Ein tapferer Flak-Unteroffizier bei Generalfeldmarschall Göring zu Gast

Unteroffizier Nelke, der bei Saumont in vorgeschobener Stellung vor der eigenen Infanterie mit seinem Geschütz zur Abwehr feindlicher Panzerangriffe eingesetzt worden war, ist für die von ihm bewiesene Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Als mitten in der Nacht plötzlich im Rücken des Geschützes eine Kolonne von Engländern und Franzosen auftauchte, griff Unteroffizier Nelke mit seiner Geschützbedienung den Feind kurzerhand an und nahm 117 Franzosen und Engländer gefangen

Aufn. Robert Kropp

Wie sie das Ritterkreuz erwarben:

General der Flieger Keller und Generalleutnant Ritter von Greim haben sich bei beispielhaft tapferer persönlicher Haltung durch zielbewußten und wohldurchdachten Kräfteinsatz in der Führung der ihnen unterstellten Fliegerkorps 4 und 5 im Kampf gegen die Westmächte hervorragende Verdienste erworben, die nun durch die Verleihung des Ritterkreuzes belohnt wurden.

General der Flakartillerie Weise und Generalmajor Deßloch haben sich bei vollem Einsatz ihrer eigenen Person hervorragende Verdienste mit der Führung ihrer Flakkorps erworben, deren Wirksamkeit in der Anwendung neuartiger Kampfformen zu ungeahnten und schlagentscheidenden Erfolgen geführt hat.

Generalmajor von Stutterheim. Generalmajor von Stutterheim hat als Geschwaderkommandeur sowohl im Feldzug gegen Polen wie auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz alle sich bietenden Einsätze persönlich mitgeflogen. Seine stete Einsatzfreudigkeit und sein tapferes Verhalten waren Vorbild für die Besatzungen seines Verbandes. Somit hat er maßgebenden Einfluß auf die erzielten Erfolge seines Geschwaders gehabt. Am 15. Juni wurde sein Flugzeug von drei französischen Jagdfliegern angegriffen. Im Luftkampf wurde eine Morane sicher, eine andere wahrscheinlich abgeschossen. Aber auch die deutsche Führungsmaschine geriet in Brand und mußte zur Notlandung ansetzen. Generalmajor von Stutterheim gab, nachdem der Bordfunker gefallen und er selbst schwer ver-



General der Flieger Keller



Generalleutnant
Ritter von Greim

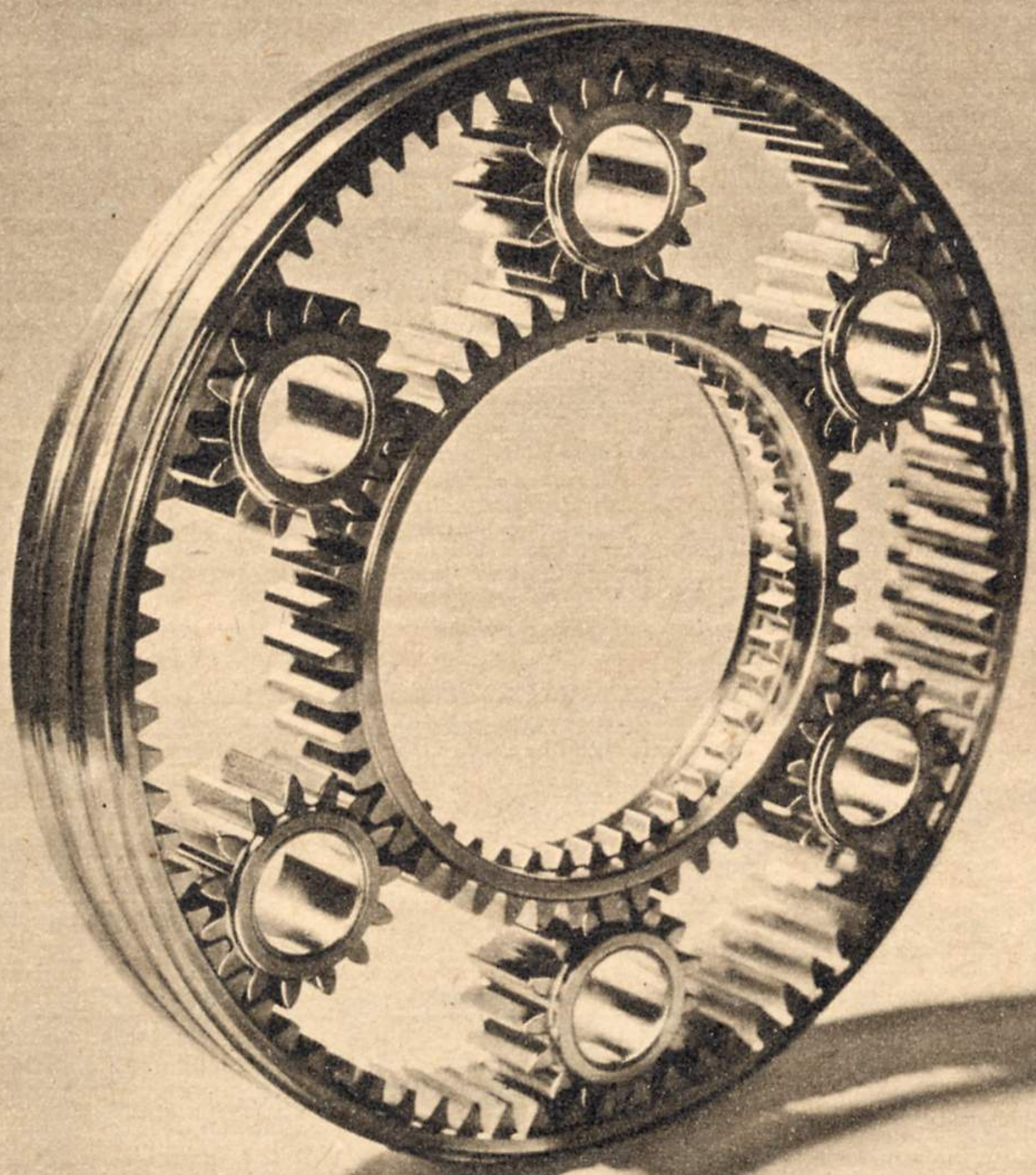
wundet worden war, den Befehl zum Absprung. Beobachter und Bordmechaniker sprangen daraufhin ab. Der Kommandeur wollte auch das Leben des Flugzeugführers retten. Er gab diesem wiederholt den Befehl, ebenfalls abzuspringen. Er wollte inzwischen selbst das Steuer übernehmen. Dieser blieb jedoch am Steuer und brachte die brennende Maschine zu Boden. Generalmajor von Stutterheim erlitt hierbei noch einen doppelten Oberschenkelbruch. Er hat außer seiner hervorragenden Tapferkeit das höchste Beispiel von Kameradschaft und Selbstaufopferung gegeben.

Generalmajor Froehlich. Generalmajor Froehlich ist in Angriff- und Einsatzfreudigkeit allen Besatzungen seines Geschwaders ein Vorbild. Zahlreiche Einsätze des Geschwaders, vor allem Tiefangriffe auf Flugplätze bei Paris, wurden unter seiner persönlichen Führung geflogen.

Oberst Bülowius. Oberst Bülowius hat sein Geschwader zur Einsatz- und Angriffsfreudigkeit erzogen und bestimmend auf den Geist seiner Besatzungen eingewirkt. An den meisten Feindflügen seines Geschwaders hat er selbst teilgenommen. Besondere Erfolge erzielte der Verband bei den Angriffen auf englische Transportschiffe in Norwegen und vor der französischen Küste, auf militärische Ziele bei Amiens und an der Loire sowie auf die Häfen von Blistingen, Düntkirchen und Boulogne.

Oberst Fink. In den Kämpfen an der Westfront hat sich das Kampfgeschwader 2 durch zahlreiche besonders erfolg-

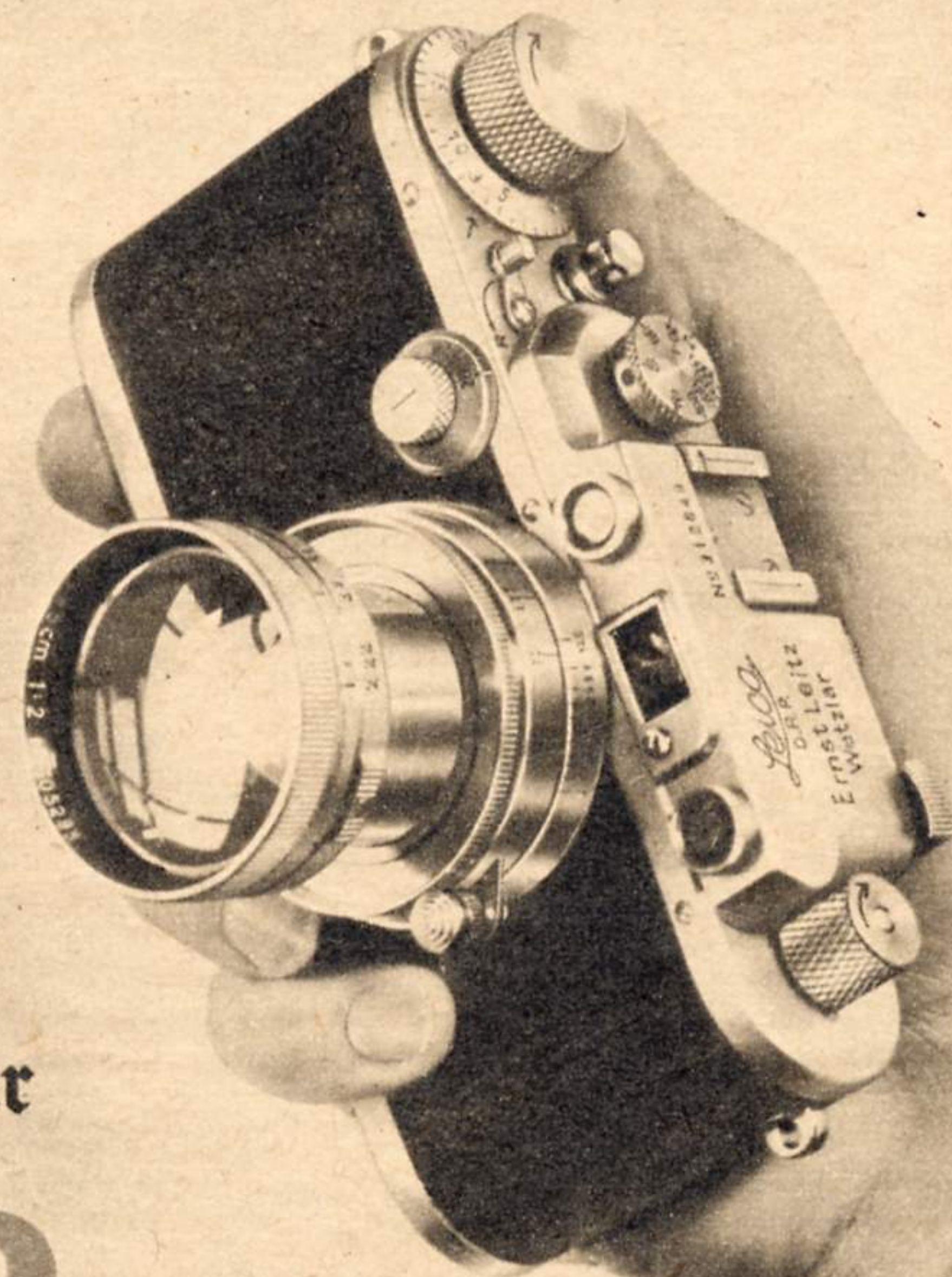
KÖLLMANN-ZAHNRÄDER



BRENDL

KÖLLMANN GETRIEBEBAU G. M. B. H. LIEBERTWOLKWITZ/LEIPZIG

Alles festhalten



mit der

Leica

ERNST LEITZ · WETZLAR



General d. Flakartillerie
Weise



Generalmajor DeBloch



Generalmajor
von Stutterheim



Generalmajor Froehlich



Oberst Bülovius



Oberst Fink



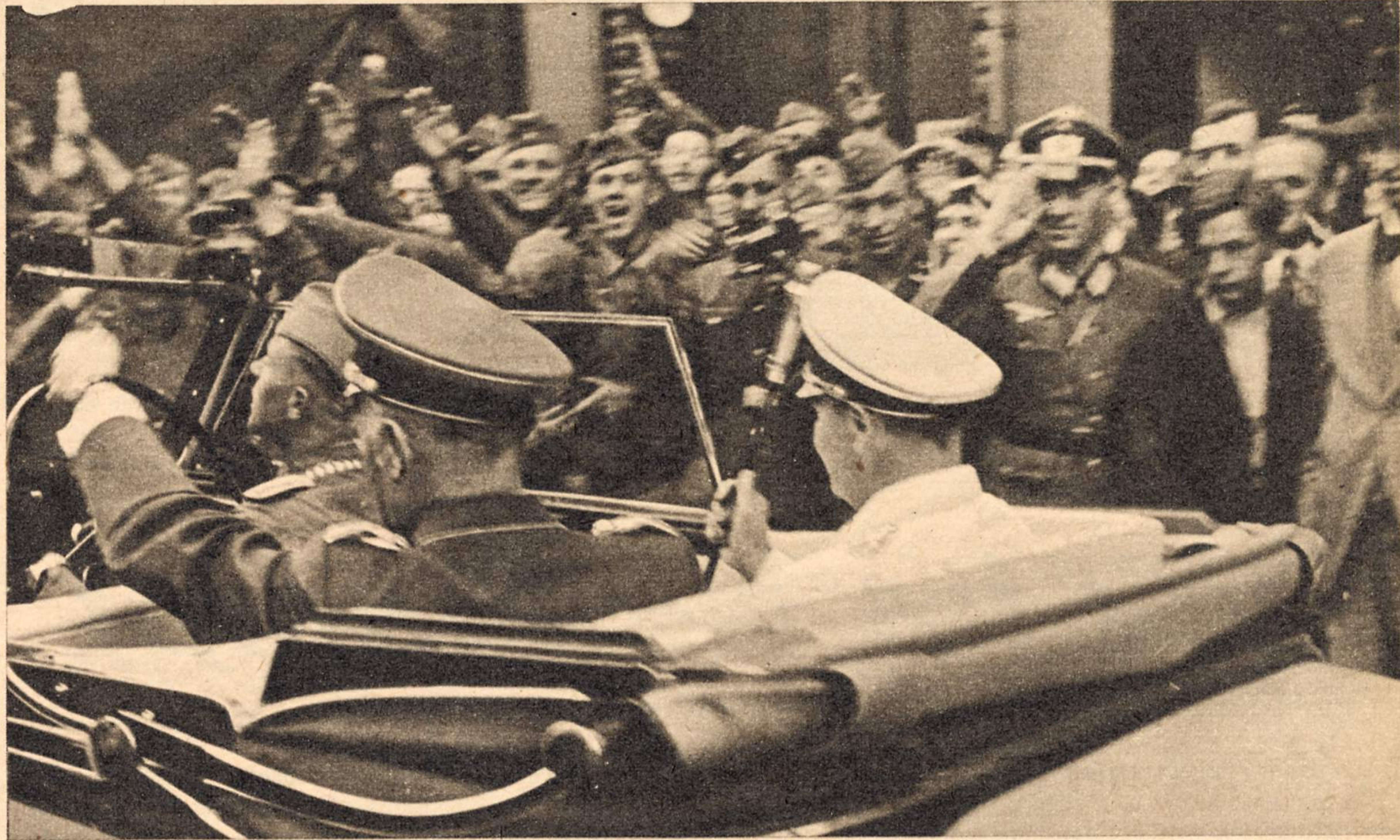
Major Dinort
Aufn. Scherl-Bilderdienst (9)

reiche Feindflüge ausgezeichnet. Es hat an den vom 2. Fliegerkorps erzielten operativen Erfolgen bei der Niederkämpfung der feindlichen Luftwaffe, beim Durchbruch über die Maas und bei der späteren Abschirmung der Südflanke hervorragenden Anteil. Insbesondere hat die Durchführung mehrerer zusammengefaßter Angriffe des Geschwaders unter der Führung des Geschwaderkommodore auf die Flughäfen Beaumont, Cormilliers, Lagny-le-Sec und auch auf die Flugplätze und Truppenlager bei Reims durchschlagende Erfolge gebracht.

*

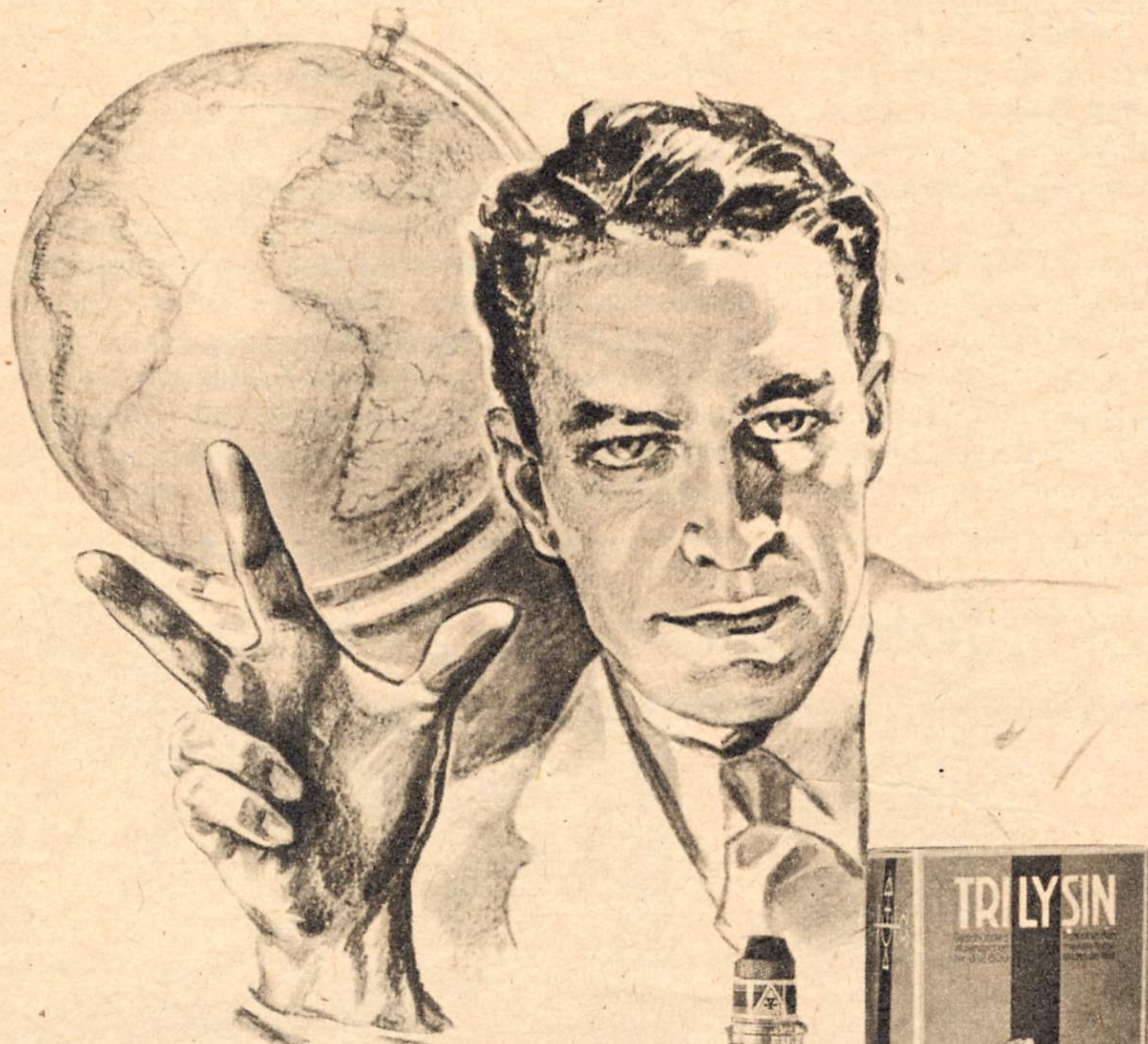
Major Dinort. Major Dinort hat als Gruppenkommandeur einer Stufagruppe im Polenfeldzug vom ersten bis zum letzten Feldzugstage in mehr als 40 Feindflügen Beweise seines persönlichen Mutes und seiner Führereigenschaften gegeben. An der Westfront hat er als Stufa-Geschwaderkommodore in zahlreichen Feindflügen, immer wieder an Spitze seines Geschwaders fliegend, Kampf- und Einsatzbereitschaft bewiesen. So hat er Erfolge von großer Bedeutung erzielt. Er war beteiligt an der Vorbereitung des Unternehmens bei Eben Emael, unterstützte mit seinem Geschwader den Durchbruch an der Maas, die Einsätze auf die Forts Brachon, Ponpisse und Flémalle, führte die Angriffe auf Arras, Boulogne und Calais sowie erfolgreiche Einsätze auf britische Kreuzer und Schiffe vor Dünkirchen durch.

Die hohe Auszeichnung wurde Major Dinort vom Generalfeldmarschall persönlich auf einem Flugplatz im Westen überreicht.



Generalfeldmarschall Hermann Göring wird von den deutschen Soldaten in Paris jubelnd begrüßt

Aufn. PK Carstensen



Trilystin



1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

WIE IHRE EIGENE HAUT



* Traumaplast ist dünn und *straff*; es folgt jeder Bewegung und beutelt sich doch nicht aus.

Traumaplast hat hinter seinem Mullkissen keine Kautschukmasse; daher sind alle seine Schichten locker, saugfähig und luftdurchlässig. Traumaplast hat daher keine Löcher nötig.

In allen Apotheken und Drogerien
in Packungen von 15 Pfg. an.

Traumaplast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik, Bonn a. Rh.

EIN STÜCK HAUT IN RESERVE · DÜNN, STRAFF —

NICHT GELOCHT, DÜNN UND STRAFF



„— Teile des Flugzeuges flogen durch die Luft. Die Maschine stürzte steil ab und verschwand hinter dem Horizont.“ — Hier liegt sie. Diese kläglichen Überreste sind alles, was der hemmungslose Absturz von einem stolzen Flugzeug übriggelassen hat

„— innerhalb einer einzigen Sekunde zeigten zwei der Angreifer Stichflammen und schlugen sofort auf der Erde auf und explodierten.“ — Das aus 30 m Höhe aufgenommene Luftbild zeigt das Ende eines dieser französischen Kampfflugzeuge. Die Explosion seiner Bombenladung beim Aufschlag auf der Erde riß die Maschine in Fetzen. Das Loch in der Mitte ist die Aufschlag- und Detonationsstelle

Flak im Nahkampf

Fortsetzung von Seite 343

die Engländer von nächtlichen Angriffen abgehalten. Als Entschädigung für die tatendurstigen Kanoniere sollte der Sonntag, es war der 12. Mai, ein wahrer Festtag werden, so wie der Flakmann sich ihn wünscht. Es ging schon recht früh los. In der Frühe stießen sieben „Bristol Blenheims“ aus den Wolken nach unten. Die Geschütze hatten den Feind rechtzeitig erkannt, er verschwand aber sofort wieder in den Wolken, aber siehe da, aus den Wolfenschleiern kamen die Tommies wieder zum Vorschein. Die erste Gruppe lag dicht neben den feindlichen Flugzeugen. Aus dem nächsten schoß eine Stichflamme hervor, und unter dem Jubelgeheul der Kanoniere stürzte der Engländer, eine helle Flamme nach sich ziehend, senkrecht zur Erde nieder. Eine riesige schwarze Rauchwolke schoß über der Aufschlagstelle hoch. Das Frühstück der Batterie wurde entgegenkommenderweise nicht gestört; aber später gab es wieder Alarm. Drei englische Fairey „Battles“ griffen die Batterie im Tiefflug an. Als die Engländer die Batterie in nur 5 m Höhe übersprangen, jagten die leichten Geschütze ihnen einige

Gruppen nach, aber zunächst ohne Erfolg. Das Feuer muß den Briten aber doch unangenehm gewesen sein, denn sie nahmen eine leichte Kursänderung vor, sie jagten genau auf eine Nachbarbatterie zu, die durch das Feuer schon aufmerksam geworden war. Die leichte Flak dieser Batterie schoß in wenigen Sekunden alle drei Engländer ab. Es gab, von unserer Batterie genau beobachtet, drei Stichflammen; bei der geringen Höhe, in der sie flogen, rasten die drei Engländer mit Vollgas in den Boden. Ungeheure Detonationen dröhnten herüber, und dann trieben wieder die bewußten schwarzen Rauchwolken, Zeichen des Benzinbrandes, über die Stellung hinweg. Einige Sekunden später erschienen wieder drei Engländer, diesmal waren es „Bristol Blenheims“. In über 1000 m Höhe zogen sie über die Stellung. Eine Maschine trennte sich von der Kette und warf eine Bombe. Die Kanoniere sahen sie fallen, verfolgten ihre Flugbahn und freuten sich nicht schlecht, als sie 400 m neben der Batterie einhauete. Der Engländer, ein ganz frecher Bursche, war nach dem

Abwurf tief heruntergestoßen und nahm die Batterie unter MG-Feuer. Unmittelbar hinter diesen drei „Blenheims“ erschienen zwölf weitere, die etwas höher flogen. Die Batterie hatte sie etwas spät aufgefaßt, da sie mit den drei ersten, tiefer fliegenden beschäftigt war. Infolgedessen bekamen diese zwölf „Blenheims“ ihr wohlverdientes Flakfeuer erst im Abflug. Kaum waren diese zwölf aus dem Feuerbereich verschwunden, da erschienen wiederum drei „Blenheims“. Es ging alles so schnell, daß die Kanoniere kaum wußten, welche Maschinen sie zuerst auffassen sollten.

Auch diese drei bekamen ihren Segen ab, der sie zersprengte. Die Engländer schienen die Taktik zu verfolgen, die Batterie, die ihnen schon reichlich unangenehm geworden war, durch rollende Angriffe zu verwirren, um dann ungestört ihre Bomben auf die Brücken werfen zu können. Der Batteriechef, Oberleutnant K., hatte diese Vermutung kaum geäußert, als sie auch schon durch das Erscheinen drei weiterer „Blenheims“ bestätigt wurde. Die Batterie machte einen Feuerüberfall, zersprengte die drei, stoppte aber das Feuer, da zwei deutsche Jäger hinter den „Blenheims“ auftauchten. Von unseren Jägern verfolgt, brausten die Engländer nach Westen ab. Die Kanoniere starrten ihnen nach und freuten sich über das rasende MG-Feuer, das aus der Höhe tönte. Deutlich konnten sie die schnellere Schußfolge der deutschen MGs gegenüber dem langsameren Tak-tak-tak der englischen Heßschützen unterscheiden. Nach kaum einer Minute zeigte die eine „Blenheim“ ein Stichflamme und verschwand brennend hinter Bäumen aus dem Gesichtsfeld.

Dr. Schleussner der Welt älteste fotochemische Fabrik



Die Heimat knipst...



... die Front freut sich

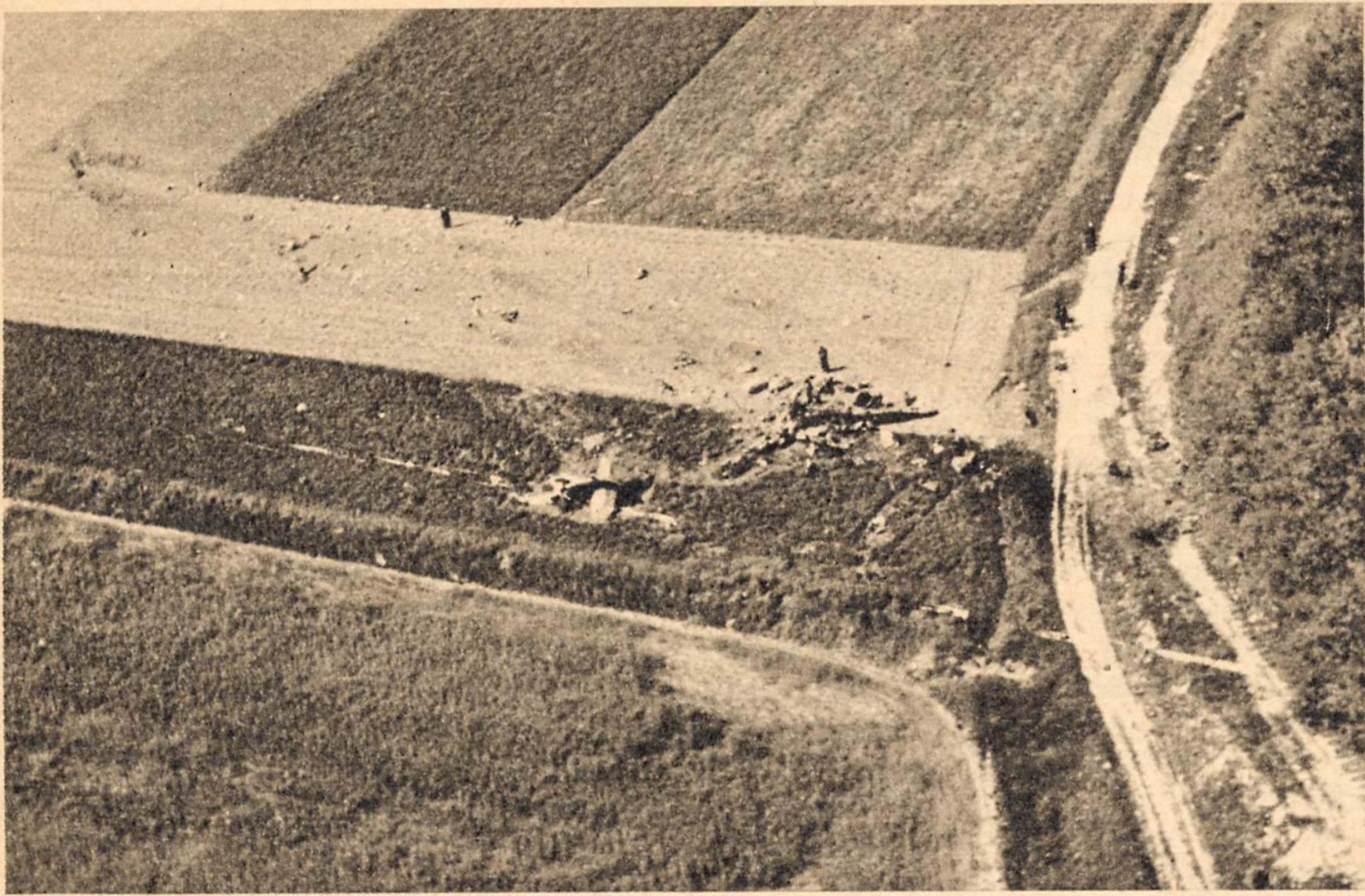
Der modernste Film



der welt-ältesten fotochemischen Fabrik

Sigmentan

Hautschutz bei Sonne - Wind - Wetter - Kälte!



„— aus dem nächsten schoß eine Stichflamme hervor. Unter dem Jubelgeheul der Kanoniere stürzte der Engländer, eine helle Flamme nach sich ziehend, senkrecht zur Erde nieder. Eine riesige schwarze Rauchwolke schoß über der Aufschlagstelle hoch.“ — Der Engländer brannte zur Schlacke aus. Hier liegt er, im Vorgelände der Festung Eben Emael

Ein Kanonier meinte, die Woche fängt gut an, als auch schon der nächste Angriff kam. Von Westen raste in 50 m Höhe eine einzelne „Blenheim“ heran. Die leichten Geschütze hatten sie schon aufgefaßt und feuerten aus allen Rohren. Die „Blenheim“ drehte ab und — wie aus dem Himmel gefallen sah ihr eine Rote Messerschmittjäger im Nacken. Ein kurzer Feuerstoß, und mit hellen Flammen zerschellte der Engländer auf der Erde.

Wenn sich auch unsere Kanoniere, die ja monatelang in Deutschland untätig in Feuerstellung gelegen hatten, über diesen Mordsbetrieb freuten, so waren sie doch nicht böse, daß wenigstens das Mittagessen an diesem denkwürdigen Sonntag nicht gestört wurde. Und sie buchten dem Engländer dafür ein kleines Plus. Auch eine kleine Ruhepause nach dem Mittagessen war den Kanonieren noch vergönnt. Aber dann ging es wieder los. Diesmal waren es die lieben Bundesgenossen, die Franzosen. Am frühen Nachmittag erschienen vier Hebespringer über Maastricht, es waren französische Bomber vom Baumuster „Bréguet 690“. Schon in Maastricht waren sie durch leichte Flak besunkelt worden. Die Franzosen kamen in 8 bis 10 m Höhe angejagt. Die etwa 2 km vor unserer Batterie zerknallte eine „Bréguet“ auf dem Boden. Sie war von einem leichten Geschütz der Nachbarbatterie erledigt worden.

Die drei übriggebliebenen kamen mit genauem Kurs auf die Batterie zu und feuerten schon von weitem aus ihren Bug-MGs. Unsere leichten Geschütze feuerten, was sie konnten. Innerhalb einer einzigen Sekunde zeigten zwei der Angreifer Stichflammen und schlugen sofort auf der Erde auf und explodierten. Die vierte „Bréguet“ bekam

eine Sekunde später das näher liegende Feuer einer weiteren Nachbarbatterie, zeigte sofort Feuer und stürzte brennend zu Boden. Der ganze Vorgang, der die Vernichtung von vier schweren französischen Bombern in sich schloß, hatte zehn Sekunden gedauert.

Es erscheint bei dieser Häufung der Angriffe fast seltsam, ist aber Tatsache: Auch das Abendbrot der Kanoniere blieb ungestört. Erst später gab es wieder Alarm. Zwei „Blenheims“ erschienen, wiederum in Bodennähe fliegend und von den leichten Geschützen heftig unter Feuer genommen. Der eine Engländer zeichnete deutlich auf die Treffer, bekam dann aber mehrere Volltreffer durch die leichte Flak einer Nachbarbatterie und stürzte

Fortsetzung auf Seite 359



Flak auf dem Marsch. Die unerhörte Beanspruchung im Bewegungskrieg, der kaum unterbrochene Wechsel zwischen Marsch- und Feuerbereitschaft stellte an die Kanoniere höchste Anforderungen. Zum Schlafen blieb in diesen Tagen wenig Zeit. Aber Soldaten lernen schnell, zu jeder Tages- und Nachtzeit auf Vorrat zu schlafen. In einer Marschpause „hau man sich seitlich der Straße hin und „pennt“

Aufn. PK Grabler



Einer brachte es mit in den Kreis der Kameraden und bald mußten auch die anderen Dextro-Energen bei harter anstrengender Arbeit zu schätzen.

**DEXTRO
ENERGEN**
Die natürlichen
Energiespender



Nach 25 Siegen abgeschossen

Ein Erlebnisbericht von Hauptmann Werner Mölders, Inhaber des Ritterkreuzes

Am 29. Mai 1940 erwähnte das Oberkommando der Wehrmacht in seinem Tagesbericht: „Hauptmann Mölders errang seinen 20. Luftsieg.“ Im Anschluß hieran erfuhren wir, daß der Führer und Oberste Befehlshaber auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, Hauptmann Mölders das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen hatte. Während der darauffolgenden Tage erhöhte Hauptmann Mölders die Zahl seiner Luftsiege auf 25. Aber dann ereilte ihn leider das Mißgeschick, selbst abgeschossen zu werden und in französische Kriegsgefangenschaft zu geraten. Hauptmann Mölders, der sich schon im Spanienkrieg besonders ausgezeichnet hat und das Goldene Spanienkreuz mit Brillanten trägt, stellte dem „Adler“ seine Tagebuchaufzeichnungen zur Verfügung. Von ihnen gilt das gleiche, was Major A. Kropp in seinem Buch über den Spanienkrieg „So kämpfen deutsche Soldaten“ schrieb: „Mölders' Bericht ist klar und lebendig. Genau so ist der Mann, der Mensch.“ Und nun mag Hauptmann Mölders selbst sprechen

5. Juni 1940

Ich fliege vormittags einen Einsatz mit der 8. Staffel. Sechzig Minuten sind vergangen, noch keine Maschine gesehen. Endlich werden Punkte südlich Nonon gemeldet. Ich drehe draufzu — eigene! Eine fremde Me-Staffel kommt uns entgegen. Doch fast im selben Augenblick erkenne ich sechs schwarze Punkte, die in zwei Ketten nach Süden wegdrücken. Ich spreche sie als feindlich an und setze zur Verfolgung an.

Langsam kommen wir näher, und ich erkenne eine Potez, begleitet von fünf Bloch-Jägern. Sie drücken stark nach Hause weg. Endlich in etwa 500 m habe ich meinen Haufen dran, mache kurze Zielverteilung und dann — hinein!

Ich greife die Maschine am weitesten links an, unter uns Compiègne. Nach kurzem Beschuß fliegen mir die Brocken des feindlichen Jägers um die Ohren. Ich verspüre einen harten Schlag an meiner Maschine — ein kurzer Schreck —, aber der Motor zieht ruhig weiter. Neben mir sind meine Me's in den Gegner hineingefahren. Leutnant R. schießt einen zu Boden. Wo war der Aufklärer geblieben? Der mußte noch fallen. Da tief am Boden, eine Bloch ist noch bei ihm. Ich gehe auf den Jäger, habe zuviel Fahrt, kann nicht mehr schießen, bin plötzlich neben ihm. Ganz deutlich sehe ich den Piloten, der stur auf seinen Aufklärer sieht. Die Kabine ist offen. Ich kurve leicht auf ihn ein, er sieht mich, erschrickt und — Schwupp war er im rasanten Abschwung weg.

Das wollte ich erreichen, denn nun konnte ich geradeaus auf den Aufklärer herunterstoßen. Der Kerl flog phantastisch. Im Tiefflug geht es über ein Dorf, tiefer als der Kirchturm, hinein in ein Flußbett. Ich bekomme ihn kurz ins Visier — Hemmung auf der Kanone — durchladen, noch tiefer zwischen zwei Pappeln durch, jetzt bin ich auf 50 m heran — hochziehen über eine Telephonleitung — wieder rasant herunter, 1 m über eine Wiese — da habe ich ihn im Visier. Ungespitzt fährt er in den Boden, eine 30 m lange Feuerwalze verursachend. Der bringt keine Aufnahmen mehr nach Hause.

Wir haben nur noch für fünfzehn Minuten Brennstoff, also nun schnell nach Hause. Ich sammle Oberleutnant B. und Leutnant C., und im Tiefflug geht's zurück. Patsch — ein Schlag! — Gewehrtreffer, aber ungefährlich. Aber dem Platz wird gewackelt. R., mein braver erster Wart, kann den vierundzwanzigsten und fünfundzwanzigsten Strich ans Leitwerk malen. „Ich glaube, die Maschine kommt auch mal ins Museum!“ sagt er zu mir. Aber dazu sollte es nicht kommen. Es waren die letzten Striche an meinem braven Vogel, der ältesten und erfolgreichsten Maschine der Gruppe.

17.15 Uhr Start, wieder mit der 8. Staffel. Wir fliegen bis Amiens. Die Zeit ist fast um. Aber uns Maschinen, wir können sie nicht ausmachen, steigen auf 7000 m. Me's! Also wieder etwas tiefer und allmählich nach Hause. Da, plötzlich sechs Moranes. Ich sehe etwas seitlich hinten zum Angriff an. Witten im Ansatz erkenne ich zwei fremde Me-Staffeln, die von hinten oben denselben Gegner angreifen. Sie sind eher dran, also setze ich mich etwas ab und sehe mir dies erst mal an. Es gibt die übliche Kurvelei, wobei sich einige Morane wacker zum Kampfe stellen. Da geht eine Me brennend herunter, der Pilot hängt am Fallschirm. Ich sehe mir diesen Kampf eine Weile an und greife dann eine Morane an, die vergeblich von drei Messerschmitts immer wieder in der Kurve beschossen wird. Kurz bekomme ich den Gegner ins Visier, er schwingt sofort ab, hat aber noch nicht genug. Plötzlich zieht er unter mir hoch, ich verliere ihn unter der Fläche — da ist er wieder seitlich unten hinter mir. Donnerwetter — schießen tut er auch noch, allerdings sehr weit.

Ich kurve kurz ab, um dann stark in die Sonne zu ziehen. Mein Gegner muß mich verloren haben, denn er dreht in entgegengesetzter Richtung ab und verschwindet tief nach Süden.

Unten schlagen sich noch zwei Me's mit einer letzten Morane herum. Ich betrachte den Kampf, der in Tiefflug übergeht, wobei die Morane durch dauerndes Kurven sich wirksamem Beschuß entziehen kann. Ein Blick zurück, nach oben hinten, alles noch voll von kurvenden Me's.

Ich bin etwa 800 m hoch. Da plötzlich knallt und funkt es durch meine Kabine, daß mir schwarz wird. Der Gashebel wird zerschossen, der Steuerknüppel haut nach vorn, senkrecht geht's nach unten... Jetzt 'raus, sonst ist's aus.

Ich fasse den Abwurfshebel, die Kabine fliegt ab, da bäumt sich mein braver Vogel noch einmal hoch und gibt mir die letzte Gelegenheit, die Gurte zu lösen und mich aus dem Sitz zu heben.

Frei — ziehen an der Reißleine, ich habe sie plötzlich abgerissen in der Hand — ein unheimlicher Schreck durchfährt mich — ich greife nach oben — aber — da hat sich der Fallschirm schon geöffnet...!

Ja, und nun wurde es ganz ruhig. Noch einmal sehe ich meine Maschine steuerlos, die linke Fläche stark aufgerissen — kurz über dem Boden bäumt sie sich noch einmal auf, als ob sie es selbst nicht glauben wollte, daß sie nun doch nach fünfundzwanzig Siegen auch einmal besiegt wurde, um dann senkrecht aufzuschlagen und restlos zu verbrennen. Ganz ruhig hänge ich am Fallschirm. Er trägt mich ganz leise dem Boden zu, und der gehörte noch Frankreich, 60 km hinter der Front, westlich Compiègne.

Ich ziehe meine Pistole und entsichere sie, um sie dann in die Hosentasche zu stecken. Unter mir fassen zwei Bauern ihre Pferde zusammen und türmen. Noch eine kurze Geländeorientierung läßt ein kleines Waldstück erkennen, sonst alles Wiesen. Der Boden kommt plötzlich schnell näher, ich hoche die Beine an — Aufprall verhältnismäßig weich. Ich bin sofort vom Fallschirm los und renne auf den Wald zu. Von seitwärts kommen Franzosen gelaufen. Am Waldrand — rums! — haut ein Schuß mir um die Ohren. Ich werfe meine Pelzjacke fort und laufe, daß mir der Atem knapp wird, zum anderen Ende des Wäldchens. Hier drin bleiben hat keinen Zweck, denn das Wäldchen werden sie sofort systematisch durchsuchen. Am jenseitigen Waldrand sichere ich einen Augenblick, sehe von beiden Seiten Soldaten und Landleute auf den Wald zulaufen. Vor mir breitet sich ein großes Lupinenfeld aus. Ich robbe hinein, um möglichst weit von meiner Absprungstelle fortzukommen. Plötzlich höre ich in der Nähe eine mächtige Detonation und sehe eine dicke, blaue Rauchwolke aufsteigen. Meine durch den Aufschlag schon in Brand geratene Maschine war nun restlos explodiert.

Auf Ellbogen und Knien robbe ich weiter, ab und zu vorsichtig das Gelände sondierend. Etwa eine Stunde konnte ich mich so ungesehen weiterarbeiten. Doch da sah ich plötzlich, wie auch dieses Feld abgesehen wurde und Männer von vorn auf mich zukamen. Ich legte mich ganz flach in das Feld — 10 m links von mir ging ein Bauer vorüber, schon glaubte ich, die Gefahr sei vorüber, da wurde ich von hinten angerufen — aus!!!

Reichs-
anerkannte **Ingenieurschule**
der **Seestadt Wismar 10**
(Ingenieur-Akademie Wismar)
Flugzeugbau
Maschinenbau • Elektrotechnik
Leichtbau: Autobau • Flugzeugbau

Wir liefern gern:
100 Rasierklingen
hauchd. RM 8.00
100 Bg. Schmirgel-
papier RM 5.00
3 eis. Hobel RM 1.50
Laubsägegarnitur
RM 2.75
Westfalia
Werkzeugco.
Hagen 359 W



**So wählt
sich's gut**

nach den großen Originalproben der bekannten Michovius-Muster kaufen Sie vorteilhaft gute
Herron- u. Damenstoffe, Wäsche, Teppiche und Decken.
Günstige Preise u. bequeme Ratenzahlung.
Seit fast 100 Jahren beliefern wir Hunderttausende anspruchsvolle Kunden. Verlangen Sie kostenlos und ohne Kaufverpflichtung Musterversendung von
W. Michovius Cottbus-AK
Gegründet 1843
Auch Parteistoffe

Schwitzende Füße
trodnet, desinfiziert der hervorragende Efasit-Fußpuder. Beseitigt Schweißgeruch, verbietet Blasen, Brennen und Wundlaufen der Füße. Vorzüglich zur Massage und zur allgemeinen Körperpflege. 75 g. In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften auch Efasit-Fußbad, -Creme u. -Püfneraugentinktur erhältlich
Efasit

**Eine hervorragende Leistung!
10 Romane nur RM 12,-**

Norwegische Bauerngeschichten, Die Judenbuche, Irrungen — Wurrungen, Die letzte Reckenburgerin, Lichtenstein, Michael Kohlhaas, Zwischen Himmel und Erde, Jürg Jenatsch, Ekkehard, Der Schimmelreiter. Geschmackvoll in Leinen gebunden, mehrfarbiger Schutzumschlag, insgesamt über 3150 Seiten Text, in Geschenkkassette RM 12,- und Versandspesen. Erfüllungsort Stuttgart. Umtauschrecht innerhalb 5 Tagen. Buchversand und
Verlag Karl P. Guter, Stuttgart 201

**Flieger-
Offiziers-
Dolch**
Geh. und Portepée
26,50

**Flg.-Ketten-
Dolch 24,50**
Seitengewehr
urz 5,50
lang 6,00

Uniform - Degner
Berlin,
Saarlandstraße 105
Versand nur Nachn.



**ROTBART
KLINGEN**

Gut rasiert - gut gelaunt!

Die **Fernschule**
zu Berlin gibt auch Ihnen das höhere technische und kaufmännische Wissen, das Sie unbedingt zum Weiterkommen brauchen, ohne daß Ihre Arbeit unterbrochen wird. — Und an jedem Ort können Sie Schüler der Fernschule Berlin werden. Auch Sie können Werkmeister, Techniker, Ingenieur, Bauführer werden; die Fernschule Berlin ebnet Ihnen durch Heimstudium und Fernunterricht dazu den Weg. — Auch Sie können auf diesem Wege versäumte Prüfungen nachholen. — Auch für Sie ist der Weg zur Ingenieurschule frei, die Fernschule bereitet Sie vor für die Aufnahmeprüfung in ein höheres Semester einer deutschen Ingenieurschule. Auch die Fernschule Berlin gewährt den Besten bei Bedürftigkeit Studienbeihilfen bis zur Höhe eines vollkommenen Freistudiums an einer Ingenieurschule. — Auch Sie können alle Stufen des „Neuzeitlichen Kaufmanns“ erreichen. Verlangen Sie die Zusendung des Schulprogramms 1940.
FERNSCHULE BERLIN / Abt. B. 5
BERLIN W15, KURFÜRSTENDAMM 66

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhändler
Werbechr. kofrenfrei

Gerade jetzt WOCHE lesen!

Ich stand ganz ruhig auf und sah jetzt erst überall Soldaten und Bauern, die das ganze Gelände absuchten. Während des Aufstehens knallte mir noch mal so ein wild gewordener Poilu einen Schuß um die Nase, ohne jedoch zu treffen. Also, hoch die Hände: Gefangen!!!

Ich ru war ich umringt von einer Meute von etwa fünfzig Menschen. Fünf Bajonette waren auf mich gerichtet, bis endlich ein Offizier hinzukam, der mich untersuchte und mir — einschließlich Ritterkreuz — alles abnahm. Viel hatte ich Gott sei Dank, nicht bei mir. Mit Polohemd und einem ärmellosen Pullover stand ich zwischen diesem Haufen, der ständig anwuchs und schon während der Leibesuntersuchung mit „freundlichen“ Zurufen nicht sparte.

Ich bedeutete dem französischen Offizier, daß ich Fliegerhauptmann sei und sagte schließlich: „En avant!“ als nichts mehr abzunehmen war. Kaum hatte ich mich jedoch umgedreht, um einer Chaussee zuzugehen, als das Wutgeheule der Meute anschwellte und der erste Fußtritt in meiner Hose sah. Nur ruhig bleiben, dachte ich. Rums! hatte ich einen Kolbenschlag im Kreuz. Ein kleiner, bäuerlicher Giftzwerg sprang mich von der Seite an, rannte jedoch gegen meinen ausgestreckten Ellenbogen und schlug lang hin.

Jetzt tobte die Menge immer mehr, einer riß mir mein Hemd herunter, ein Kolbenschlag öffnete mir das linke Auge, so daß das Blut über die Wacke lief. Irgendwie instinktiv drehte ich mich jetzt plötzlich scharf um, nahm Front zu dem Haufen und brüllte den Offizier an: „Vous êtes officier?“ (Sie wollen Offizier sein?) Das bewirkte, daß er endlich einschritt und ich nur noch mit einigen Puffen zu einem Personenwagen gelangte, in dem ich fortgefahren wurde.

Die Soldaten und der Offizier, die mit mir fuhren, waren jetzt ganz ruhig. Ich selbst blutete erheblich. Nach einer kürzeren Fahrt fuhren wir in einen Park hinein und landeten vor einem Schloß, in dem ein Brigadestab untergebracht war. Hier wurde ich verhältnismäßig anständig behandelt. Ein Colonel führte mich zuerst in einen Waschraum, wo ich mir das Blut abwaschen konnte, reichte mir dann ein Glas Wein und gab mir sofort mein Ritterkreuz wieder. Ich konnte nun in einem Vorraum Platz nehmen, wo der Colonel mir erzählte, er hätte für seine ganze hier in Ruhe liegende Brigade Alarm gegen „parachutistes“ (Fallschirmspringer) geschlagen, weil er dachte, es kämen noch mehr vom Himmel. Das war nun wiederum zuviel der Ehre, fand ich. Im übrigen sah ich mir nun interessiert den Krieg mal auf der anderen Seite an.

Nach etwa einer halben Stunde wurde ich durch einen Offizier im Personkraftwagen zu einem Vernehmungsoffizier nach Vineuil gebracht, der mich auch sehr sachlich behandelte. Nach Angabe meiner Personalien versuchte er, militärische Dinge zu erfahren, ließ jedoch sofort mit einem Lächeln davon ab, als ich ihm erklärte, daß ich ihm darüber keine Angaben machen würde. Auch ein Fliegeroffizier, der etwas neugierig war, bekam durch den Vernehmungsoffizier einen Wink, daß er die Zwecklosigkeit seiner Fragerei einsah. Ich wunderte mich, daß man mich nie mehr weiter vernommen hatte und auch in keiner Weise den Versuch machte, durch schärfere Drohungen etwas herauszubekommen.

Zwei Soldaten führten mich dann mit aufgefingtem Seitengewehr durch das ganze Dorf zu einem von Militär besetzten größeren Gebäude. Dieser Gang war wenig feierlich, da ich wüste Schimpfanreden einer haßtrogenden Menge über mich ergehen lassen mußte. In dem zum besagten Hause gehörenden Garten stand ein Ziegenstall. Dessen Pforte wurde geöffnet, und ich spazierte hinein. Hinter mir wurde der Laden dichtgemacht, und nur spärliches Licht fiel durch die Ritzen. Inzwischen war es fast 22 Uhr geworden. Ich stellte mit Freude fest, daß in der einen Ecke etwas Stroh lag. Der ganze Stall war 3,20 m lang und 1,80 m breit. Also stand der Horizontallage nichts im Wege. Gerade wollte ich mich niedertun, als noch einmal die Tür geöffnet wurde und ein sehr freundlicher Posten mir eine halbe Flasche Wein, eine halbe Büchse Sardinen und etwas Brot hereinreichte. Ich zögerte keinen Augenblick mit meiner Abendmahlzeit, stellte durch einen Blick fest, daß das Schloß an meiner Tür noch sehr neu und stabil war, und daß zwei Soldaten meinetwegen Wache schieben mußten.

Hiernach zog ich die Konsequenz, daß mit dem heutigen Tage nicht mehr viel anzufangen war, daß ich ruhige Nerven an den folgenden Tagen notwendig gebrauchen würde, packte mich ins Stroh und schlief sofort ein. Ich habe weder geträumt, noch wurde sonst mein märchenhafter Schlaf gestört, so daß ich verhältnismäßig frisch am anderen Morgen gegen 9 Uhr aufwachte. Mein linkes Auge war allerdings fest geschlossen, auch schmerzten links und rechts Schulter, Rücken und die edlen Körperteile von den erlittenen Kolbenstößen ganz erheblich. Nach drei Kniebeugen gab ich weitere Gymnastikversuche auf, klopfte gegen die Tür und ließ mich unter militärischer Bedeckung mal an einen Busch führen.



Hauptmann Werner Mölders
Aufn. Bilderdienst Brandenburger Anzeiger

Gegen 1/211 Uhr wurde ich wieder zu dem Vernehmungsoffizier geführt und traf hier Hauptmann S., Bataillonskommandeur eines Infanterie-Regiments, mit noch sechs Offizieren seines Bataillons, die bei einem unerhört schneidigen Vorstoß ihres Bataillons beim Angriff am 5. 6. zwischen Amiens und Laon in französische Gefangenschaft geraten waren. Mit diesen Offizieren teilte ich nun an den weiteren Tagen ein gemeinsames Schicksal.

6. Juni 1940

Von Vineuil ging es in Lastkraftwagen nach Chantilly. Dort wurden wir in einem Pferdestall mit wenig Stroh untergebracht. Ich bat einen französischen Colonel um eine Decke oder einen Rock und erhielt die Antwort: „Ich werde

Seit langem an schweren Rheuma-Schmerzen gelitten

„Kann Nachtschwester-Beruf wieder mit Freuden ausfüllen“

Frau Sofie Henzli, Wiesbaden, Jabnstr. 19, berichtet am 18. Oktober 1938: „Seit langem litt ich an schweren rheumatischen Schmerzen, konnte kaum noch meinem Beruf als Nachtschwester nachgehen. Nun wurde ich auf Logal aufmerksam gemacht. Sofort holte ich eine kleine Packung, nahm sofort zwei Tabletten und schon nach zwei Stunden — ich war überglücklich — waren meine Schmerzen bedeutend gelindert. Nun habe ich die dritte Packung und bin jetzt ganz ohne Schmerzen, so daß ich meinen Beruf wieder mit Freuden ausfüllen kann.“



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Henzli ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat haben Logal-Tabletten Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe u. Influenza rasche Hilfe gebracht. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Die hervorragende Wirkung des Logal ist von Ärzten und Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Logal! In all. Apoth. Mk. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“ Es ist mit interessanten, farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Begleiter. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Logalwerk München R. 8/304

Musikinstrumente
bes.
Harmonikas



Großversand an Privats
Meinel & Herold
Klingenthal 163

Niedrige Preise - Garantie
siehe Hauptkatalog
Zusendung umsonst!

REGENKLEIDUNG AB FABRIK



ohne Punkte

Damen-Cape .. RM 24,-
Damen-Mantel .. 29,-
Kapuze .. 2,90
Herren-Mantel .. 29,-
wasserdicht u. federleicht,
eleganter Sportschnitt.
Noch heute bestellen, bei
Nichtgefallen Geld zurück.
HOAG-Berlin, Friedrichstr. 63

Flug-u.Schiffs-Modellbau

Baupläne, Werkstoffe, Kat. grat.
J. BRENDL
Limburgerhof 7

Platz

Kennen Sie schon alle Bücher der **Adler-Bücherei?**

Sprech und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprech und schreibe richtig Deutsch“ mit Wörterbuch nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder Feins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten, in Halbleinen gebunden, RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 356
(Inhaber: Emil Rudolph)

INGENIEURSCHULE
MASCHINENBAU · ELEKTRO-
TECHNIK · AUTOMOBIL- UND
FLUGZEUGBAU
PROSPEKT ANFORDERN
WEIMAR
SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER
EIGENE WERKSTÄTTEN

Morgens und abends
liest der Berliner seinen
„Berliner Lokal-Anzeiger“

Die schönsten
Lieder unserer
Luftwaffe mit
Noten im
ADLER
Liederheft
überall für
20
Pfennig

Ein gelungener Schnappschuß!

Das Mädel hier ist so unbefangen und natürlich, weil es schon photographiert ist, bevor es noch merkt, was vorgeht. Der bewährte Agfa-Film ermöglicht sichere Schnappschüsse und sorgt für die technische Güte des Bildes.



Der **Agfa-Film** zu allen Zeiten ein guter Freund

S Ihnen den Rof eines Regers verschaffen. Darin sind Sie als Weifer ja als Deutscher zu erkennen." Am nächsten Tag habe ich dann einen Sergeanten veranlaßt, mir eine Decke zu holen. Die Verpflegung war miserabel. Wir knobelten mit Strohhalmen und hatten Fluchtgedanken, als in der Nähe deutsche Bombenangriffe erfolgten. Unsere Bärte wuchsen zusehends.

9. Juni 1940

Fahrt mit dem gesamten Lager an Paris, Le Bourget und Versailles vorbei über Chartres nach Mençon. Dort wurden wir in einer Barade eingesperrt.

11. Juni 1940

Abends Abtransport im Viehwagen. Verpflegung für vier Tage. Leutnant A. dazu verwundet. Nun begann die größte Schweinerei, die sich die Grande Nation mit uns erlaubt hat. Vier kahle Eisenbahngüterwagenwände, ein schmutziger Boden und darüber ein geschlossenes Dach, das uns wenigstens vor Regen schützte. Eine Luke wurde manchmal am Tage geöffnet, und einundzwanzig Offiziere drängten sich dann gierig um diese Öffnung, um von hier die einzige frische Luft einzusaugen.

Die Nacht wurde fürchterlich. Mein Poloheemd und der ärmellose Pullover waren keine großen Wärmespender. Glücklicherweise half hier meine in Chantilly eroberte Decke, in die sich Hauptmann H. und ich einwickelten. Einige Kameraden froren sehr, standen immer wieder auf, um sich Bewegung zu machen. Dazu kam, daß der Zug sich im Laufe der Nacht höchstens 10 km weiterbewegte. Der Raum war so eng, daß wir alle irgendwie verbogen den Boden ausfüllten, und sollte tatsächlich mal einer eingeschlafen sein und im Schlafe eine Bewegung machen, so verschob er das ganze zusammengelegte Bild, was Stöße, unbeabsichtigte Püffe und vor allem Unruhe zur Folge hatte.

Am nächsten Tage schafften wir die Strecke bis Le Mans zwischen dauernder Zehnminutenfahrt und Dreistundenhalten. Hier eröffnete uns unser Begleitoffizier, ein ausgesprochenes Würstchen mit Brille und roten Haaren, daß wir umgeladen würden. Wir schöpften neue Hoffnung. Auf dem Bahnhof eine wilde durcheinanderflutende Menge von Flüchtlingen und Soldaten. Wir waren auf alles gefaßt. Doch hier muß ich zum Besten unserer Bewachungsmannschaft sagen, daß sie uns trotz dauernder Schimpfkanonaden und Angeiferungen energisch vor unangenehmeren Dingen bewahrt hat.

Die „vorbildliche“ Organisation hatte es schließlich geschafft, daß wir keineswegs gleich in einen anderen Wagen kamen, sondern erst einmal drei volle Stunden an einer Stelle des Bahnhofs standen und warteten. Eine Riesenmenge sammelte sich um uns einundzwanzig „Boches“, und wir

Wenn du den „Adler“ gelesen hast, schicke ihn an Soldaten, die du kennst, oder gib ihn beim zuständigen Blockleiter der NSDAP zur Weiterleitung an die Front ab. Die Front dankt es dir

waren den wüfsten Schimpfreden ausgesetzt, wobei auch mit Steinwürfen nicht gespart wurde. Hierbei taten sich natürlich Weiberhänden und aufgehezte Regier hervor. Endlich ging es weiter. Jeder hatte wohl im stiller auf einen Wagen 3. Klasse gehofft, aber während in unserem ersten Waggon noch eine hauchdünne Strohmattede vorhanden war, wurden wir nun in einen Viehwagen gesperrt, dessen Fußboden lediglich vor Schmutz starrte. Unsere Erregung hatte sich nun doch so gesteigert, daß Hauptmann H. in einem „C'est impossible!“ (Das ist unerhört!) sich Luft machte. Hierdurch wurde eine wüfste Szene ausgelöst. Zwei Soldaten, die gar nicht zur Bedeckungsmannschaft gehörten, sprangen in unseren Waggon und fuchtelten wild geworden uns mit ihren langen Bajonetten um die Nase. Die Menge geiferte. Durch das ruhige Eingreifen eines unserer alten Wachtposten und meine ruhig vorgebrachte Bitte, man sollte wenigstens für den Verwundeten etwas Stroh besorgen, wurden die Wogen einigermaßen geebnet. Man schob schließlich die Waggontür zu, und wir waren im Dunkeln.

Der Waggon im ganzen war etwas größer als der erste, aber entsetzlich schmutzig. Ich gab unserem verwundeten Leutnant A. meine Decke und packte mich schließlich mit Hauptmann H. und dem Jagdflieger Leutnant U., der am 6. 6. abgeschossen wurde, daneben. Die Nacht gehört zu meinen schlimmsten Erinnerungen. Ich fror erbärmlich, alle Knochen waren schon wundgelegt, dazu das Rattern des Viehwagens und der entsetzliche Schmutz. Wie ein kleiner Junge kroch ich schließlich an die breite Soldatenbrust von Hauptmann H. und fand hier meinen einzigen Wärmespender.

So ging unsere Fahrt vier Tage und fünf Nächte durch die Grande Nation, ohne einen warmen Tropfen, nur immer wieder unsere Konserven, altes hartes Brot und Wasser. Vom 11. bis 15. Juni hatten wir es schließlich bis Bordeaux geschafft. Die gleichmäßige, von viel Laubwald und Buschwerk bedeckte Landschaft Südwestfrankreichs mit den oft recht primitiven und verwahrlosten Dörfern ließ in uns nur immer wieder den Gedanken hochkommen: So muß es hier schon vor hundert Jahren ausgesehen haben.

Am 13. Juni konnte ich abends etwas Freudenstimmung in unseren Haufen bringen. Ich hatte ein weggeworfenes Stück Zeitungspapier entdeckt, aus dem ich mit meinen Schulkenntnissen einwandfrei den Eintritt Italiens in den Krieg entnehmen konnte. Da uns dieses Problem in den letzten Tagen oft bewegt hatte, wurde die Nachricht mit einem allerdings unterdrückten Freudegeheul aufgenommen. Die Stimmung wurde sehr fröhlich, und als schließlich mal wieder alte Kalauerwize dran glauben mußten, haben wir richtig Tränen gelacht und stellten abschließend fest, daß unser Waggon mal wieder der luftigste im Zuge sei. Unsere an sich traurigen Gefangenenverhältnisse wurden ja immer wieder gehoben durch das Gefühl, daß wir der siegreichen deutschen Nation angehörten, und die Bilder der französischen elenden Flüchtlingskolonnen und die bedrückten Gesichter der Soldaten gaben uns doch das Gefühl unerhörter Überlegenheit.

Ich schmiedete zwar immer wieder Fluchtgedanken; besonders wenn französische Maschinen über unseren Zug hinwegflogen, hing ich meinem Lieblingsgedanken nach, mich an einen französischen Flugplatz heranzumachen und dort zu versuchen, eine Maschine zu schnappen. Die Ausführung war jedoch bei der sehr starken Bewachung unmöglich, und der Gedanke, daß die Flucht eines einzelnen die Drangsalierungen der Kameraden nur verstärken würde, brachte mich immer wieder davon ab. Außerdem hegten wir alle die Hoffnung, daß es ja mit Frankreich nicht mehr lange dauern würde, und für England würden wir schon wieder zur Stelle sein.

15. Juni 1940

Von Tours ab ging unsere Fahrt etwas flotter, so daß wir gegen 17.30 Uhr in Bordeaux anlangten. Es regnete in Strömen, aber nach dem, was wir durch unsere Luken und Ritzen von der Stadt erkennen konnten, mußte es ein ganz interessante Stadt sein. Auf dem Bahnhof wurde entsetzlich rangiert, wobei wir wiederholt von widerlichen Regern belästigt wurden, die, nachdem sie durch einen französischen Sergeanten auf uns aufmerksam gemacht worden waren, mit phantastischer Sturheit immer ihre wilden Grimassen schneidend vor unserem Salonwagen aushielten.

Die fünfte Nacht brach herein, und wieder entsetzlich ratternd und polternd rollte unser Viehwagen dem Bestimmungsort Toulouse zu. Unsere Knochen waren alle wund, in sämtlichen Lagen konnte man es höchstens zehn Minuten aushalten. Am Morgen öffnete sich zum letzten Mal die Waggontür, um uns endlich von diesem Martyrium zu befreien.

Die Bevölkerung von Toulouse verhielt sich verhältnismäßig ruhig. Nach einer Stunde Wartens brachten uns

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarrhe

von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, sowie Asthma werden mit großem Erfolg mit dem bewährten „Silphoscalin“ behandelt. Denn „Silphoscalin“ wirkt nicht nur schleimlösend und auswurfördernd, sondern auch entzündungshemmend und erregungsdämpfend und macht das empfindliche Schleimhautgewebe widerstandsfähiger. Darum ist es ein richtiges Heil- u. Kurmittel, von dem man wirklich gründliche Erfolge erwarten darf. — „Silphoscalin“ ist von Professoren, Ärzten und Kranken erprobt und anerkannt. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin“ und die grüne Packung. — 80 Tabletten „Silphoscalin“ RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apothek, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/ 630



Bandonions Konzertinas

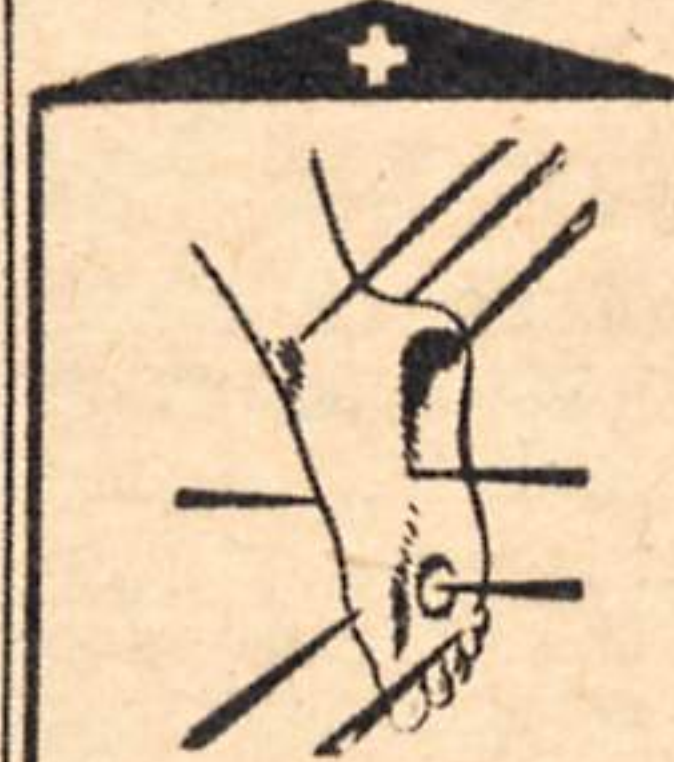
Piano - Akkordions u. hab. i. jed. Musikgeschäft. Monfl. Ratenzahlungen. Verlangen Sie sof. Katal. gratis Alfred Arnold Carlsefeld, Brzgebirge 58 Bandonion-, Konzertina- u. Piano - Akkordion - Fabrik

3 Triumpfe „Eidechse“

in einem einzigen Namen vereinigt!

1. Schälkur entfernt Hühneraugen - Hornhaut und Schwielen.
2. Fußcreme beseitigt Wund- und Blasenläufen, Fußschweiß etc.
3. Fußbad verhindert Brennen, stärkt und kräftigt die Füße.

Nur „Eidechse“ ist „Eidechse“



Schmerzende Füße

sind eine Qual. Römer's Fußstützen helfen sofort Karl Römer Berlin SW 61, Belle-Alliance - Straße 103

Tanz im Selbstunterricht

mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause die modernen Tänze, alle Schritte, Rund- und Gesellschaftstänze, ferner den guten alten Walzer (links herum), Polka, Länder, Menuett, Figurentänze usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten“, die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen.

Bestellen Sie 1940 „Der flotte, redede die Auflage wandte Tänzer“ RM 3.85 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.15).

Buchversand Gutenberg Dresden-U 356 (Inhaber: Emil Rudolph)



Neue Zeitung und Preisliste kostenlos Briefm. Greif Leipzig C1

DominiK

Technische Zukunftsromane, erfüllt von Abenteuer, Spannung, Sensationen. Serie I: Himmelskraft, Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur des Dschingis Khan, König Laurins Mantel, Das stählerne Geheimnis. Leinen RM 27.- Serie II: Lebensstrahlen, Der Brand der Cheopspyramide, Das Erbe der Uraniden, Kautschuk, Befehl aus dem Dunkel, Atomgewicht 500. Leinen RM 27.-

ATLANTIS-KASSE

Aus urfernen Tagen d. Menschheit raunen alte Sagen von Sintflut, Blü. e u. Untergang dies. mächtigen Reiches. Edm. Klö stellt das in vier großartigen Romanen packend dar: 1. Das gläserne Meer. 2. Frühling in Atlantis. 3. Die letzte Königin v. Atlantis. 4. Die Singschwäne aus Thule. Leinen RM 19.- In Monatsraten von RM 3,50 an je Serie. Erste Rate bei Lieferung (Nachnahme). Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung Carl Heinz Finking, Leipzig C1/5, Reudnitzer Straße 1-

Zeichnen?



Die zuverlässige Waffe der Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache, Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme) den stärksten Gegner zu überwinden. Ein Lehrbuch m. 162 prachtvollen großen Bildern. RM 2.85 einschl. Porto (Nachnahme RM 3.15) Buchversand Gutenberg Dresden-U 356

Inh.: Emil Rudolph Dresden-J 356 Katalog Zauberkunst gratis J. BARTL Hamburg 36/55

Mein Kampf

Jubiläumsausgabe z. 50. Geburtstag des Führers, Großformat, Ganzleberband, Goldschnitt, Geschenkkassette, RM 32.- (inkl. RM 5.-) Sichern Sie sich dies einmalige Dokument aus großer Zeit! Hoch lieferbar! R. Walter Thomas, Inh. J. Brandts Leipzig-C 1/4, Hindenburgstr. 13

Briefmark.-Zeitg. „Hansa-Post“ grat. Hambg. 36/790

Hess-Harmonikas

21 Tasten 8 Bässe 20.- an 25.- 12.- 33.- 34.- 80.- 88.- 41.- 120.- 120.- Bunter Katalog umsonst! Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl! Alle Musik von Hess Nachf. Klingenthal-Sa. 307

Nr. 10 Neusilber 2.50 Nr. 20 Neusilber 2.50 Nr. 30 Neusilber 2.50 Nr. 40. 3.00 UNIFORM-DEGNER Berlin, Saarlandstr. 105 Nur Nachnahme

Laut lesen und weiter erzählen!

Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschritt

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eides stattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschritt kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berte sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die Kurzschritt-Fernschule Hordan Berlin-Pankow Nr. 439 G Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glanz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern! Vor- u. Zuname: Ort und Straße:

„Flieger sind Sieger“

und viele andere beliebte Lieder der Luftwaffe mit Noten für zweistimmig. Gesang im

Adler Liederheft 20 Pfg.



JUGEND schöpft aus dem Vollen

Im Alter wird man eher müde, muß man mit seinen Kräften haushalten. Und doch will man auch nach der Arbeit noch Mensch sein! Wer auch im Alter mit der Jugend Schritt halten will, nehme:

QUICK mit Lezithin für Herz und Nerven Packung M. 0.30 - 1.15 - Sparpackung M. 4.- in Apotheken und Drogerien

drei Lastkraftwagen unter starker Bewachung zu dem 40 Kilometer entfernt liegenden neu aufgemachten Offiziersgefangenenlager Monferrant. Hier allerdings wurden alle Erwartungen übertroffen. Vor uns, zwar hinter Stacheldraht und von müden Kriegern bewacht, offenbarte sich uns ein prächtig gelegenes Schloß. Etwa 80 deutsche Offiziere waren hier schon seit neun Wochen untergebracht, und mit freudigem Gejohle wurden wir Neuanfömmlinge begrüßt. Ich traf viele Bekannte, die teilweise schon totgeglaubt waren, und zu meiner größten Freude auch meinen Staffelfkapitän Oberleutnant W., der am 18. 5. im Luftkampf abgeschossen worden war.

Nach den ersten großen gründlichen Waschungen wurde zu Tisch geläutet und ein nach deutscher Küche angerichtetes Mahl eingenommen. Wir kamen uns vor wie im Märchen. Liebe Kameraden versorgten mich mit frischem Hemd, Hose und Toilettenfachen. Man war endlich mal wieder Mensch.

Der ganze Betrieb war nach deutschem Kasinobetrieb aufgezogen. Als Ordonnanzen fungierten zehn deutsche Soldaten unter der Aufsicht des prächtigen Feldwebels H., die alle ausgesucht wackere Männer waren, die Küche betreuten und überhaupt sehr liebevoll für uns sorgten. Der französische Kommandant, der während des Weltkrieges zwei Jahre in deutscher Gefangenschaft war, ließ uns dieselbe gute Behandlung zukommen, die er damals erhalten hatte.

Die Stimmung in diesem Lager war die denkbar beste. Die Offiziere waren meistens junge Leutnants und Oberleutnants. Dazu kamen Majore, Kampfgruppenkommandeure, von denen Major S. als unser Lagerältester das Zepter sicher führte, und unsere Interessen gewandt vertrat.

Nachdem ich den Nachmittag auf einer grünen Wiese seit langer Zeit mal wieder in der Sonne liegen konnte, gestaltete sich der erste Abend noch zu einem besonderen Fest. Major S. begrüßte uns Neuanfömmlinge mit herzlichen Worten, wobei ich als Träger des Ritterkreuzes besondere Ovationen erhielt und das Jagdflieger-Horrido durch den Raum schallte. Unsere Hauskapelle, bestehend aus unseren Ordonnanzen, stimmte das Engellandlied an, und ich habe wohl selten so kräftig mitgesungen. Oberleutnant T. hielt dann noch eine besondere Rede, in deren Verlauf

vier Oberleutnants je einen Stern abtreten mußten, die mir feierlich auf meinen gepumpten Leutnantsrock genagelt wurden. Na, und dann nahm der Abend noch einen feuchtfröhlichen Verlauf, der bei mir mit einem unerhört wohlthuenden tiefen Schlaf endete.

Unser Tagesverlauf im Lager begann um 7.30 Uhr mit Frühstück. Um 9 Uhr traf sich alles zum Frühstück und um 10 Uhr folgte die Zeitungskunde. Unser Kantinenoffizier und bester „Franzose“, Oberleutnant von B., übersehte fliegend die neueste französische Tageszeitung, worauf wir täglich auf unserer großen Lagekarte mit starkem Jubel das Vorrücken unserer Truppen feststellen konnten. Anschließend stieg meistens ein Vortrag eines der neuangekommenen Kameraden.

Bis zum Mittagessen verging meistens die Zeit mit einem Spaziergang im Park, immer scharf ein Meter vom Stacheldrahtzaun entfernt, oder man las ein Buch, schrieb, spielte Schach oder Karten. Nach dem Mittagessen ging es in die Sonne auf die Parkwiese, wo wir uns Kräfte für den großen Schlag nach England sammelten. Vor dem Abendessen wurde dann noch mal geklönt, gespielt oder gelesen, um dann nach dem gemeinsamen Essen meistens noch recht lustig zusammenzuliegen.

Mit dem Vorrücken unserer Truppen und den Friedensangeboten durch die Regierung des Marshalls Bétain setzte Major S. immer mehr Erleichterungen für uns durch. So fielen die täglichen Appelle fort, und genau genommen bestimmten wir eigentlich schon, was zu tun und zu lassen sei. Lediglich der Stacheldraht hinderte uns noch an größerer Ausdehnung.

So weit der Auszug aus dem Tagebuch. Hauptmann Mölders konnte am letzten Junitage das Gefangenenlager verlassen und mit einem Flugzeug von Toulouse über Bordeaux und Orléans nach Paris fliegen. Von dort ließ ihn Generalfeldmarschall Hermann Göring nach Berlin holen. Nach einem Besuch in Karinhall traf er in Brandenburg bei seiner Mutter ein, die bereits vorher telephonisch und telegraphisch von der Rückkehr des Sohnes unterrichtet worden war.

Flak im Nahkampf

Fortsetzung von Seite 355

über Maastricht brennend ab. Dieser Britte hatte die Batterie mit MG und einem Geschütz beschossen. Zum Glück hatte die Batterie keine Verluste, obwohl die Einschläge ringsherum am Boden zerknallten. Daß dieser Bomber aber eine Verpflegungskiste restlos zerschossen hatte, das haben ihm die Kanoniere schwer übelgenommen. Die zweite „Blenheim“ flog etwas abgesetzt von der ersten und wurde, während die erste abstürzte, von den Salven unserer Batterie getroffen. Sie flog brennend über einen Kilometer weit, setzte in 2000 m Entfernung von der Batterie auf und explodierte eine Minute später. Die Befehlsführung wurde von den Kanonieren in der Probenstellung gefangen genommen.

Braucht es noch die Versicherung, daß es im ganzen Kriege noch keine Flak-Batterie gegeben hat, die so vergnügt am Abend dieses denkwürdigen Kampftages die Stahlhelme abnahm und sich den Schweiß aus den Gesichtern wischte? Dieser eine Tag war den Kanonieren reichste Belohnung für die vielen Monate untätigen Wartens und Lauerns. Es traf sich gut, daß die Wolken immer tiefer zogen und daß es regnete. So gab dieses „Fliegerwetter“ die Möglichkeit zu einer schnell improvisierten kleinen Siegesfeier.

Rätsel-Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel: a) 1 Salz, 4 Oese, 8 Ara, 9 Lob, 10 Amme, 12 Alge, 13 Miene, 15 Dom, 17 Vesuv, 20 Leer, 22 Tell, 24 Sir, 25 Nab, 26 Esse, 27 Rebe; — b) 1 Saar, 2 Arm, 3 Lamm, 5 Elle, 6 Sog, 7 Eber, 11 Eider, 12 Anmut, 14 Eos, 16 Ilse, 17 Vers, 18 Vene, 19 Elbe, 21 Eis, 23 Lab.

Silbenrätsel: Ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht. — 1 Ebenbild, 2 Isolani, 3 Narkose, 4 Einsiedlerkrebs, 5 Drillich, 6 Leistikow, 7 Energie, 8 Strandläufer, 9 Bandage, 10 Examen, 11 Inserat, 12 Savonarola, 13 Patent, 14 Iphigenie, 15 Einhorn, 16 Löwenmaul, 17 Melodie, 18 Akelei, 19 Childerich, 20 Temperament.

Kastenrätsel: 1 Veit, 2 Elba, 3 Ruhr, 4 Oise, 5 Neon, 6 Arzt. — Verona; Tarent.

Füllrätsel: 1 Pastor, 2 Sparta, 3 Detlev, 4 Spange, 5 Medusa, 6 Mangel. — Start; Landung.

Buchstabenumstellrätsel: Fort, Laut, Ulan, Gera, Zeus, Eifer, Urach, Gabel, Tadel, Reiz, Anger, Eris, Geier, Espe, Riege. — Flugzeugtraeger.

Silbenbaukasten: Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein Das Schicksal ab der deutschen Dinge, Und die Verantwortung wär' dein!

Buchstabeninsetzrätsel: Charakter, Literatur, Hoerspiel, Geometrie, Rosenheim. — Arsen.

Musik-Instrumente?
Dann **Wilh. Krufe**
Markneukirchen Nr. 21
u. Klingenthal Sa.
Das Haus für Volks- und Hausmusik.
Wenn Bezug von hier:
Bringt den Beweis:
In Güte GRÖß
und klein im Preis.
Kunstlerkatalog frei!

Leinen-Namen
gedruckt, gewebt
Schilder aller Art
Wehrmachtsbedarf
Paul Köhler
Schweldnitz / Schl.

EXAKTA
die Vielseitige!



Prospekt gratis!
Für bildmäßige und technische Photos, für Mikro-, Makro- und Fernaufnahmen, für Sport und Bildbericht, für Blitzlicht-, Nacht- und Bühnenphotos, tausendfach bewährt
Ihagee Kamerawerk, Dresden-Striesen 545

Herbin-Stodin
Die Zauberformel



bei allen Kopfschmerzen, Leib- und Rücken-schmerzen, bei der Grippe und Gliederreißen sowie bei Schmerzen der Frauen in den bewußten Tagen ist „H. im Dreieck“. Sie kennen nun mein Geheimnis, daher kaufen Sie sofort in der Apotheke Herbin-Stodin oder kurz und bündig die Tablette mit dem H. im Dreieck. Oftmals genügt nämlich eine Tablette, um die Zirkulations-Störungen im Großgehirn und den übrigen Arterien zu beheben, wodurch Kopfschmerzen und andere schmerzhaftige Störungen, die selbst den Stärksten aus der Ruhe bringen, wie vom Winde verweht sind. Machen Sie sofort einen Versuch, und Sie werden nicht nur sein überzeugter Anhänger bleiben, sondern Ihren Bekannten diese altbewährten Tabletten oder Kapseln mit dem H. im Dreieck überall empfehlen.

10 Tabl. 0.60 · 20 Tabl. 0.99 · 60 Tabl. 2.42

Herzbeschwerden:
Herzklopfen - Herzstechen - Herzschwäche - Herzdruck - Atemnot - Angstgefühl sollen unbedingt gründlich und möglichst bald behandelt werden. Durch rechtzeitige Anwendung eines stark beruhigenden und herzkräftigenden Mittels können ernstere Gefahren vermieden werden. Beseitigt man die Erscheinungen nervöser Herzbeschwerden, so wird man auch wieder besser schlafen. Ein bewährtes Mittel, das wirklich gute Erfolge bringt:
Heumanns „Herz-Hilfe“.
Dieses hochwertige, konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.




Für jede Frisur
ist PERI-FIXATEUR das richtige Haarpflegemittel. Einmal aufgetragen und die Frisur sitzt so ideal, daß sie weder bei Wind noch bei Wetter verrutscht. Außerdem führt PERI-FIXATEUR dem Haarboden die für das Wachstum der Haare notwendigen Stoffe wie Cholesterin und Lezithin zu, verhindert Schuppenbildung und Haarverlust.

Tube M. 1.- u. -50

peri fixateur
DR. KORTHAUS
FRANKFURT A. M.

Das neue überragende KARTENWERK
Großformat 30 x 42 mit neuesten Grenzen
Meyers Großer Hausatlas
Ungewöhnl. Reichhaltigkeit, 213 mehrfarb. Haupt- u. Nebenk. Register m. üb. 100 000 geogr. Eigennamen. Große Maßstäbe, Großraumkarten, Reisegebiete, Interess. Sonderk. (Wirtschaft, Kolonien usw.), auch techn. eine kartogr. Höchstleistung. Preis RM 17.50, in Monatsr. von RM 2 an zahlbar. 1. Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 15** Reudnitzer Straße 1-7.

Herbin-Stodin
H.O.A. WEBER MAGDEBURG

Adolf Hitler-Ingenieurschule
Maschinenbau · Elektrotechnik
Eigene Lehrwerkstätten · Staatlich anerkannt
FRIEDBERG - HESSEN

Filmwelt Freitag neu für 30 Pfg.
Neuerscheinung: SONNICHSEN Das Flugzeug
Umfassendes Handbuch über Aufbau, Triebwerk, Flugwerk, Ausrüstung, elektr. Anlagen, Anzeigeräte, FT-Anlage, Instandsetzungsarbeiten u. Betriebsmaßnahmen. 898 Seiten mit über 750 Abbildungen und 12 teils mehrfarbigen Tafeln. Ganzleinenband RM 27.-, spesenfrei od. monatlich RM 3.-. Erfüll.-Ort: Berlin-Tempelhof. **Walther Freund & Co., Berlin SW 11/Ad.** Postcheckkonto: Berlin 7305 Spezialprospekt frei. — Werber gesucht!

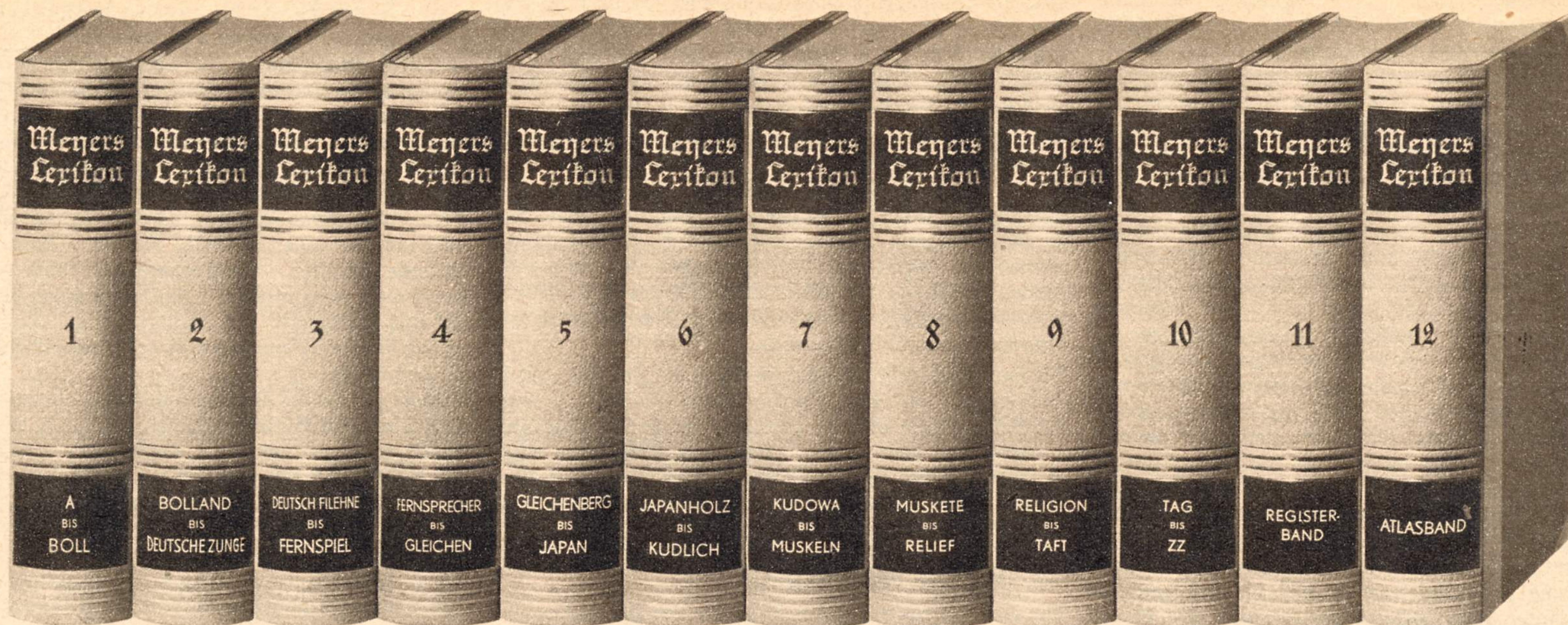


Ein seltsames Gespräch
„Womit kann ich dienen, mein Herr?“
„Mit einem Tintenschreiber.“
„Welches Fabrikat wünschen Sie?“
„Einerlei, was Sie haben.“
Wer so spricht, darf sich nicht wundern, wenn er irgendein minderwertiges Fabrikat erhält. Der kluge Zeitgenosse, der für sein gutes Geld wirklich Gutes haben will, verlangt ausdrücklich:
TINTENKULI mit »Rotring«
Hat er keinen roten Ring, weisen Sie zurück das Ding!

Step STANZ
Selbst-UNTERRICHT
durch mein Lehrbuch mit 85 Bildern. Jeder Schritt ausführlich beschrieben. Preis RM 3.20 postfrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden - Z 356 (Inh. Emil Rudolph)

Die weltberühmte **HOHNER** Gratis-Katalog 64 Seiten, insgesamt 162 Abbildungen, alle Instrumente originalfarbig. Bis zu 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohnerversandhaus Deutschlands
MUNCHEN
Kaufingerstr. 10

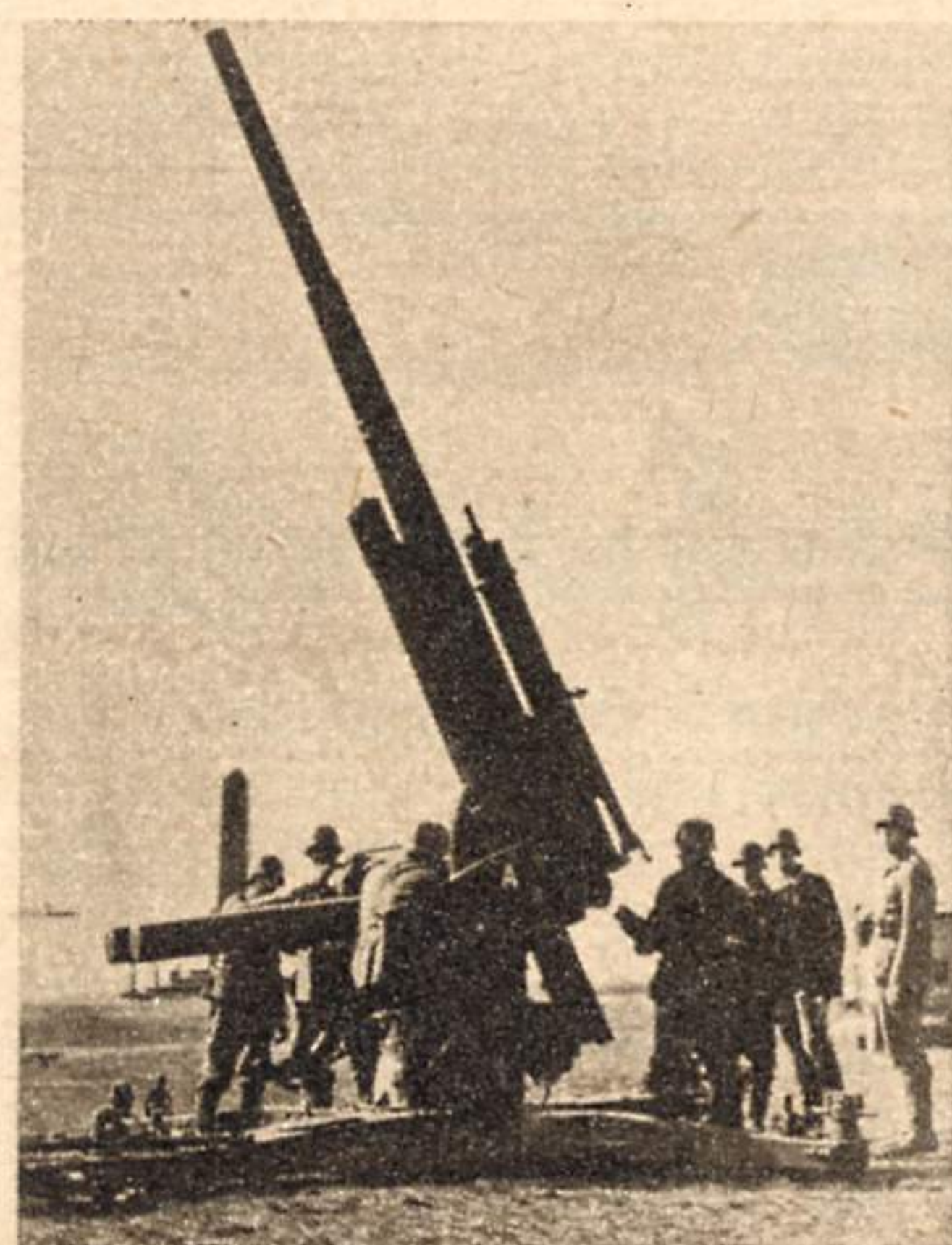
Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!
Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen“, 376 S., in Halbleinen gebunden, RM 4.45 einschl. Porto (Nachnahme RM 4.75). Verkaufsst.: Schreibungs-, Bahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklagen, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das richtig gewählte Wort bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg Dresden-St 356 (Inhaber: Emil Rudolph)



MEYERS LEXIKON

erscheint jetzt völlig neu

8. (NEUESTE) AUFLAGE IN 12 BÄNDEN



Schweres deutsches Küstergeschütz

Hier können wir Ihnen nur einige Proben aus dem Inhalt dieses umfangreichen Werkes bringen. Trotzdem werden sie Ihnen Neues über Begriffe sagen, die Sie heute oft hören, deren Bedeutung und Herkunft Sie vielleicht noch nicht genau kannten. Wenn diese 5 Stichwörter Ihr Wissen bereicherten, wie nützlich muß dann für Sie dieses Lexikon sein, das mit **300000 Stichwörtern u. Nachweisen, rund 20000 Bildern**

und etwa 400 meist mehrfarbigen Karten das Wissen der Welt umfaßt. Wer eine rasche und gründliche Unterrichtung über alle Gebiete sucht, findet in „Meyers Lexikon“ die geeignete Unterlage und dazu eine klare, sachliche, vollständige sowie lebendige Darstellung und Kennzeichnung der Dinge. Aber abgesehen davon weist der neue „Meyer“ eine Reihe besonders wichtiger Neuerungen auf: Vor allem ist er **das billigste deutsche Großlexikon.**



Der berühmte Flugzeugkonstrukteur Prof. Willy Messerschmitt

Jeder Band kostet in Kunsthalbleder nur 15.- RM. Zum ersten Male bringt dieses Werk auch die bunten Abbildungen im Text. Große filmartige Bilderfolgen geben einen geschlossenen Eindruck über größere Wissensgebiete. Neben den Einzeilstichwörtern finden sich umfangreiche Sammelartikel über wichtige Themen. Für die Zuverlässigkeit des Werkes bürgt sein über 100 jähriges Bestehen, sowie die Tatsache, daß die 8. Auflage von „Meyers Lexikon“ parteiamtlich empfohlen und in die NS.-Bibliographie aufgenommen wurde.

Ein Veralten ist ausgeschlossen,

da neueintretende politische Veränderungen in den noch erscheinenden Bänden bei den entsprechenden Stichwörtern und in Form eines Nachtrags berücksichtigt werden.

Ausführliche Lese- und Bildproben mit farbiger Abbildung aller 12 Bände ohne Kaufzwang gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheins. Meyers Lexikon ist erhältlich gegen kleine Monatsraten ohne jeden Preisaufschlag.

FACKELVERLAG
Abt. Versandbuchhandlung, Stuttgart N 386

An den Fackelverlag, Abt. Versandbuchhandlung, Stuttgart N 386

GUTSCHEIN

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Lese- und Bildproben von „Meyers Lexikon“ mit farbiger Abbildung aller 12 Bände.

Name:
Stand:
Postort:
Straße:

Nur einige Stichwörter:

Wer ist Lieseler?

Lieseler, Gerhard, Kunstflieger, geb. 15. 4. 1895 Gleish im Rheinland, mehrfacher deutscher Kunstflugmeister, Weltmeister 1933; im Weltkrieg 19 Luftsiege an der mazedonischen Front; Begründer der Lieseler-Flugzeugbau G. m. b. H., Kassel-Beitenhausen; Baumuster „F. Storch“ (Vielzweck-Flugzeug für Start und Landung auf kleinsten Plätzen und Langsamflug, Hochdecker mit allseitig freier Sicht).

Was sind Stukas?

Sturzkampfflugzeuge sind einmotorige Flugzeuge mit 1 oder 2 Mann Besatzung, mit SE-Gerät, mehreren Maschinengewehren sowie Abwurfgeräten für mittlere und schwere Bomben und für Torpedos. Die Sturzkampfflieger greifen ihr Ziel aus großen Höhen an, indem sie sich im Sturzflug auf etwa 600 Meter heruntersürzen und im Augenblick des Abfangens die Bombe auslösen. Sturzkampfangriffe werden auf sogen. Punktziele, wie Brücken, Schleusen, Dämme, Kunstbauten, Schiffe, angefeht.

Wer ist Dornier?

Dornier, Claude (Claudius), Flugzeugkonstrukteur, geb. 14. 5. 1884 Kempten, konstruierte 1911 im Auftrag Zeppelins das erste Ganzmetallflugzeug, gründete 1914 die D. Metallbauten G. m. b. H., Friedrichshafen-Manzell und Altenrhein (Schweiz), die Metallflugzeuge und -flugboote baut (D.-Wal, D.-Superwal, 1929 „Do X“, das größte Wasserflugzeug der Welt).

Was ist ein Konvoi?

Konvoi, der (engl. convoy=woi; frz. convoi, konwua), das Geleit von Kriegsschiffen, das Handelsdampfer im Kriege zum eigenen Schutz erhalten; übert. auch der gesamte Verband, bestehend aus Geleit und geleiteten Dampfern.

Wer ist Immelmann?

Immelmann, Max, berühmter Jagdflieger aus dem Weltkrieg, geb. 21. 9. 1890 Dresden, 18. 6. 1916 nach 15 Abschüssen tödlicher Abturtz an der Westfront, 1915 Flugzeugführer, Aufklärungs-, dann Jagdflieger an der Front, erhielt mit Boelcke (als erster Jagdflieger) 19. 1. 1916 den Orden pour le mérite. Sein „J.-Turn“ war von grundlegender Methodik beim Angriff und ist noch heute eine Kunstflugfigur. In der neuen deutschen Luftwaffe trägt das Kampfgeschwader Nr. 162 seinen Namen.